

# Der Alm- und Bergbauer



Fachzeitschrift für den bergbäuerlichen Raum

Juni/Juli 2022

[www.almwirtschaft.com](http://www.almwirtschaft.com)



Berglandwirtschaft zwischen Autonomie und Fremdbestimmtheit

Alpine Böden und Schutzwald

Die Land- und Forstwirtschaft wird weiblicher

# Wenn nichts mehr geht....

# Es geht!

## Wiederbegrünung nach:



- Schipistenbau • Forstwegebau
- Wald-Weide Trennungen • Bauarbeiten
- Almrevitalisierung • Almwegebau



- standortangepasste Lösungen
- eigene Vermehrung von Ökotypen
- wissenschaftlich unterstützt
- individuelle Sondermischungen
- europaweite Erfolge
- langfristig geringere Kosten



### Mantelsaatgut speziell für die Handaussaat

- 1 keine Entmischung, Saatbildkontrolle, höhere Wurfweiten
- 2 wasseranziehend, besserer Bodenkontakt und Wurzelbildung
- 3 kein Vogelfraß
- 4 kein Verwehen bei der Ansaat, keine Winderosion



Vorher:  
ohne ReNatura®



Nachher:  
mit ReNatura®

Kärntner Saatbau e. Gen.  
Kraßniggstraße 45  
A-9020 Klagenfurt  
Tel. +43 (0)463/512208  
Fax +43 (0)463/51220885

Information:  
DI (FH) Christian Tamegger  
Tel. +43 (0)676/848595200  
e-mail: office@saatbau.at  
[www.saatbau.at](http://www.saatbau.at)

# ReNatura®

Begrünungsmischungen für höchste Ansprüche

0990487110000

# AUFWACHEN, ES WIRD ZEIT FÜR WASSERKRAFT!



## z.B. KOMPAKT- KLEINWASSERKRAFTWERK

Leistung bis 15 kW  
230/400 V 50 Hz  
Komplett mit Steuerung für Inselbetrieb



ab € 17.500,-

Preis exkl. Montage und MwSt.



## STOCKER GmbH technik

WASSERKRAFT & FÖRDERTECHNIK



Dorf 91  
6652 Elbigenalp  
Österreich

T +43 5634 6981  
info@stockertechnik.at  
[www.stockertechnik.at](http://www.stockertechnik.at)

wir lieben  
[berge.taeler.technik](http://berge.taeler.technik)

## Wer sind die wahren Helden der Almen?

Almen bieten Idylle pur, mit grünen Weiden auf denen schöne Blumen blühen, blauem Himmel, grasenden Rindern, Schafen, Ziegen und Pferden. Im Liegestuhl vor der Almhütte ruht der Halter, die Halterin, die Sennerin, der Senner, der Schwoager, die Schwoagerin, oder wie auch immer das Almpersonal genannt wird. Manchmal kommt Besuch und man lässt sich die gemeinsame Jause mit natürlichen und bodenständigen Produkten schmecken und zum Abschluss ein Schnapserl. Das ist der Wunsch und Traum vieler, vielleicht manchmal etwas ahnungsloser, Besucher. Sie genießen neidvoll den schönen Tag und legen sich am Abend wieder in ihr weiches Gesundheitsbett.

Zurück zur Realität. Hans erzählt aus seinem Aufgabengebiet: „Um 4:00 Uhr, spätestens um 4:30 Uhr, läutet der Wecker, ich quäle mich aus dem Bett, ziehe meine Arbeitskleidung und meine, manchmal noch feuchten, Bergschuhe, an. Langsam beginnt es draußen hell zu werden. Hoffentlich wird es heute besser und schöner als gestern. Gestern war es so neblig, dass ich nicht einmal bis zum Ahornbaum vor der Hütte gesehen habe, es war saukalt und es hat geregnet. Ich weiß, dass der Kontrollgang zu den Weidetieren mindestens zwei Stunden länger als normal dauern würde. Normalerweise bin ich zwischen 9:00 und 9:30 Uhr zurück. Also packe ich noch schnell eine Thermoskanne mit Tee und ein Stück Brot in den Rucksack. Zum Glück haben die meisten Rinder Glocken, sonst hätte ich fast keine Chance, alle zu finden. Zuerst geht es hinunter zum Brettl. Hier sollte ich die Gruppe mit den Jungkalbinnen finden. Im Nebel ist das eine fast unlösbare Aufgabe. Nach ca. einer halben Stunde durch die „Waschküche“ höre ich leise eine Glocke. Die Gruppe lagert, Gott sei Dank, in der Senke und ich kann mit dem Zählen beginnen - alle 28 Tiere sind da. Weiter geht es auf die hintere Almseite zu den Ochsen. Wenn man den Weg nicht wirklich auswendig kennen würde, hätte man bei diesem Wetter keine Chance, sich nicht zu verirren. Da die Ochsen von einem Auftreiber sind, bleiben sie zusammen. Ich finde die Gruppe unter den Bäumen lagernd, zähle aber nur neun Tiere. Wo ist das Zehnte? Nach einer halben Stunde muss ich aufgeben, das bedeutet am Nachmittag neuerlich suchen. So geht es weiter zu den Mutterkühen mit Kälbern. Ich kontrolliere immer, ob alle gesund sind und ob die Rinder auch alle Ohrmarken haben. Kleinere Verletzungen behandle ich selber, wenn es aber notwendig ist, verständige ich den Besitzer des verletzten oder kranken Tieres und ersuche ihn, den Tierarzt vorbei zu schicken. Der Gerti vom Sonnwendbauer habe ich gestern den Fuß mit einer Salbe eingeschmiert, weil er geschwollen war. Die Entwicklung muss ich nun täglich kontrollieren. Ich freue mich immer, wenn ich dann zurück komme auf ein gutes Frühstück. Hoffentlich wird es bald wieder sonnig. Es warten aber noch viele weitere Arbeiten auf mich, wie Reparatur der Tränke, Umkoppeln, usw. Diese sind noch zu erledigen, bevor ich am Abend endlich müde ins Bett fallen kann“.

DANK UND HOCHACHTUNG DEM ALMPERSONAL!

*August Bittermann*



**DI August Bittermann**  
Geschäftsführer NÖ Alm-  
und Weidewirtschaftsverein



Foto: Jenewein L.



## 9

**Berglandwirtschaft zwischen Autonomie und Fremdbestimmtheit**



## 11

**Alpine Böden und Schutzwald**  
Angepasste Nutzung zur Verminderung von Abtrag und Vernichtung jahrtausende alter Bodendecken



## 26

**Kulturlandschaftsverein Reichenau feiert sein 25-jähriges Bestehen**  
Gemeinsam für Erhalt und Pflege unserer besonderen alpinen Kulturlandschaft

- 5 **Almseminare**  
Juni - August 2022
- 6 **Schlachtmerkmale von Alm-Rindern**
- 15 **Serie: Zeigerpflanzen auf der Alm**  
Nährstoffzeiger
- 19 **Die Land- und Forstwirtschaft wird weiblicher**
- 20 **Eingeforstete tagten in St. Johann im Pongau**
- 21 **Netzwerk Almviefalt - weitere Betriebe für Praxisversuche gesucht!**
- 22 **Geraten unsere Erholungsräume an ihre Grenzen?**  
Spannende Podiumsdiskussion in Piesendorf
- 24 **Salzburger Almbauerntag 2021 - endlich war er möglich**  
57 Personen für ihre langjährige Tätigkeit auf der Alm geehrt
- 28 **Vom Reststoff zum wertvollen Rohstoff**  
Archebauer haucht der heimischen Schafwolle wertvolles Leben als Dünger ein
- 29 **100 Jahre Tiroler Genbank**  
Schatztruhe alter Landsorten für die Zukunft öffnen
- 31 **Lämmergeier auf den Almen im Ostalpenraum**  
Eine historisch-volkskundliche Spurensuche
- 36 **KeyQUEST startet Meinungs-Plattform für Landwirte**  
Landwirte & Landwirtinnen können unter [landwirte.keyquest.at](http://landwirte.keyquest.at) Österreichs Agrarzukunft mitgestalten
- 39 **Willkommen beim „Der Alm- und Bergbauer“**

### Rubriken

- 1 Almwirtschaft ganz vorn
- 2 Inhalt, Impressum
- 3 Editorial, Preisrätsel
- 17 Kurz & bündig
- 37 Aus den Bundesländern
- 40 Bücher

**Titelbild:** Auf der Alm „Am Himmel“ in der Stadtgemeinde Lilienfeld/Niederösterreich.

*Foto: DI August Bittermann*

**Bild Rückseite innen:** Pferdeweide bei der Ortschaft Zervana im Berggebiet von Bulgarien.

*Foto: Irene Jenewein*

Entfremdung von der Landwirtschaft und der landwirtschaftlichen Produktion

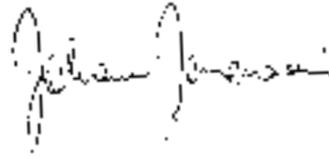
Die nicht-bäuerliche Bevölkerung entfernt sich immer weiter von der Landwirtschaft und vor allem von der landwirtschaftlichen Produktion. Auf der einen Seite wird die Berglandwirtschaft sehr stark verklärt und romantisiert, auf der anderen Seite scheint es, dass die Landwirtschaft ohne Vorschriften und Richtlinien der Umwelt und den Nutztieren Schaden zufügen würde, berichtet Cecilia Baurenhas in ihrem Beitrag „Berglandwirtschaft zwischen Autonomie und Fremdbestimmtheit“ (Seite 9).

Wie weit diese Entfremdung reichen kann, ist auch an folgender Anfrage eines „angeekelten“ Tiroler Bürgers an das Amt der Tiroler Landesregierung unter dem Titel „Kuhmist auf Gemüsefeld“ abzulesen: „Mir kommt es seltsam vor und auch sehr unappetitlich, wenn Kuhmist auf Gemüsfelder verteilt wird. Er ist ja nicht gerade frei von Schadstoffen, Nitraten, Antibiotikaresten usw. Auch lebt der Ehec-Erreger meines Wissens im Mist. Kann und darf das sein? Ist das rechtlich erlaubt?“

In unserer Antwort schrieben wir u.a. vom Schließen der Stoffkreisläufe, dass die Verwendung von Wirtschaftsdüngern im Ausmaß des Nährstoffentzugs und des Nährstoffbedarfs der landwirtschaftlichen Kulturen einer „Guten Landwirtschaftlichen Praxis“ entspricht und dass organische Dünger positiv auf die Bodeneigenschaften wirken. Dann noch, dass Wirtschaftsdünger grundsätzlich nicht knapp vor der Ernte ausgebracht werden, sondern sinnvollerweise zur Zeit des höchsten Nährstoffbedarfs der Kulturpflanzen während der Wachstumsphase und dass im Verdachtsfall von der Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit - AGES - Untersuchungen gemacht werden können.

Der Anfrager bedankte sich mit folgenden Zeilen: „Besten Dank für die ausführliche Information. Trotz allem finden wir es einfach unappetitlich in der heutigen Zeit mit Fäkalien das Essen zu bearbeiten. Aus diesem Grund konsumieren wir auch kaum Milchprodukte, da in den wenigsten Fällen diese Lebensmittel auf Schadstoffe untersucht werden“. Was soll man dazu noch sagen?

Euer



Auf welchen Seiten befinden sich die Bildausschnitte? Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir 3 Exemplare des Buches „Inselwandern in Kroatien“, von Eva Gruber, zur Verfügung gestellt vom Styria Verlag. Finden Sie die Bildausschnitte in dieser Ausgabe des „Der Alm- und Bergbauer“ und tragen Sie die entsprechenden Seitenzahlen im untenstehenden Kupon ein. Schicken Sie diesen bis spätestens 15. Juni 2022 an die angegebene Adresse. Die Teilnahme per E-Mail ist ebenfalls möglich. Die Gewinner werden in „Der Alm- und Bergbauer“ bekannt gegeben.

**Gewinner des letzten Preisrätsels:** Markus Freydl, Bad Schwanberg; Franz Geisler, Tux; Anna Gonsau, Kirchberg a.d. Pielach.

Wir gratulieren herzlich!

Bitte hier abtrennen



Seite \_\_\_\_\_



Seite \_\_\_\_\_



Seite \_\_\_\_\_



Seite \_\_\_\_\_



Seite \_\_\_\_\_

Name/Vorname: \_\_\_\_\_

Adresse: \_\_\_\_\_

PLZ/Ort: \_\_\_\_\_

Per Post: Ausgefüllten Kupon an: *Redaktion „Der Alm- und Bergbauer“, Postfach 73, 6010 Innsbruck*  
Per E-Mail: Mit den Buchstaben und den entsprechenden Seitenzahlen an *irene.jenewein@almwirtschaft.com*

**Bitte Ihre Anschrift - auch bei Teilnahme per E-Mail - nicht vergessen! Einsendeschluss: 15. Juni 2022**



Foto: Privat

**DI Johann Jenewein**

Redakteur

johann.jenewein@almwirtschaft.com

**Stark**

Steinzerkleinerung:  
Weg-, Straßen- und Flächensanierung

**Flexibel**

Wurzelstockrodungen:  
Bagger mit Roderechen und Forstmulcher

**Verlässlich**

Baum- und Strauchrodungen mit Bagger  
und Zwickler: Materialübernahme möglich



# Wir lassen Sie nicht im Regen stehn.

Ihr verlässlicher Partner für  
**WASSER - ABWASSER - GAS**  
Druckrohre - Armaturen - Abwasserrohre  
Behälterauskleidung - DIEHL Wasserzähler

**HB-TECHNIK**

TECHNISCHER GROSSHANDEL  
KOMMUNAL- UND INDUSTRIEBEDARF

www.hb-technik.co.at  
A-6060 Hall in Tirol, Schlöglstrasse 36  
Tel.: +43 (5223) 41888 Fax: +43 (5223) 43583

# STEINWENDNER

*Ihr starker Partner in der  
Land- und Forstwirtschaft!*



## Forstmulcher

- zerkleinern von Baumstäcken und Ästen
- ideal für unwegsames Gelände
- besonders bodenschonend (Druck 390g/cm<sup>2</sup>)
- Arbeitstiefe bis 15 cm



## Steinfräse

- zerkleinern von Steinen
- für Flächen und Wegebau geeignet
- Bauschuttrecycling
- Arbeitstiefe bis 25 cm



## Grabenfräse

- Frästiefe zwischen 80 und 120 cm
- Fräsbreite 35 cm
- flexibel und schnell
- Boden-/Gesteinsunabhängig
- für Elektro-, Lichtwellen- und Glasfaserkabel
- Nah- und Fernwärmeleitungen
- Drainagen / Künetten
- Almenaufschließung

Aufgrund möglicher Einschränkungen durch Covid-19 bitte vorab informieren ob bzw. in welcher Form die Veranstaltungen stattfinden!

## KÄRNTEN

### *Stressfreier Umgang mit Rindern*

Sa., 11.06.2022, 09:00 – 17:00 Uhr, Bildungszentrum Litzlhof, Litzlhof 1, 9811 Lendorf und danach auf der Agrargemeinschaft Göriacher Alm  
Zielgruppe: Almbäuerinnen und Almbauern, Almpersonal, Bäuerinnen und Bauern sowie alle, die an einem stressfreien und gefahrenreduzierten Umgang mit Weidetieren interessiert sind

TGD-Anrechnung: 2 h

Referent: Reinhard Gastecker, Landwirtschaftskammer Niederösterreich

Kosten: € 55,- gefördert, € 275,- ungefördert

### *Almkräuter entdecken, sammeln und verarbeiten (1 Tag)*

Fr., 24.06.2022, Lammersdorfer Alm, 9872 Millstatt

Zielgruppe: Alle an Almkräuter interessierte Personen

Referentin: Elisabeth Obweger (FNL Heilkräuterexpertin, Dipl. Alpenmentorin)

Kosten: € 60,-

### *Almkräuter und Almkulinarik (2 Tage)*

Fr., 08.07.2022 bis Sa., 09.07.2022, jeweils 09:00 – 17:00 Uhr, Lammersdorfer Alm, 9872 Millstatt (Übernachtung: Lammersdorfer Alm privat, 9872 Millstatt)

Zielgruppe: Alle an Almkräuter interessierte Personen

Referentin: Elisabeth Obweger (FNL Heilkräuterexpertin, Dipl. Alpenmentorin)

Kosten: € 120,- gefördert, € 240,- ungefördert (ohne Übernachtung)

### *Alm-Fachexkursion*

Sa., 27.08.2022, Salzburg

Zielgruppe: Almbauern und Almbäuerinnen und für alle, an der Almwirtschaft interessierten Personen

Referent/innen: werden noch bekannt gegeben

Kosten: werden noch bekannt gegeben

### *Information und Anmeldung für die Kurse in Kärnten:*

LFI Kärnten, T 0463 5850-2512, DI Elisabeth Ladinig, T 0463 5850-2512, elisabeth.ladinig@lk-kaernten.at

## NIEDERÖSTERREICH

### *Wilde Pflanzen auf der Alm - Fermentieren*

Do., 21.07.2022, 09:00 – 17:00 Uhr, Hochkar, GH Hochkarhof, Fam.

Kronsteiner, Lassing 50, 3345 Göstling/Ybbs

Zielgruppe: Naturvermittler/innen, Seminarbauer/innen, Landwirt/innen mit UaB, Kräuterpädagogen/innen, SaB

Referent: DI Dr. Michael Machatschek

Kosten: € 55,- gefördert, € 90,- ungefördert

### *Almkräuter und deren gebräuchliche Verwendung*

Sa., 23.07.2022, 09:00 – 17:00 Uhr bis So., 24.07.2022, 09:00 – 14:00 Uhr,

Hochkar, GH Hochkarhof, Fam. Kronsteiner, Lassing 50, 3345 Göstling/Ybbs

Zielgruppe: Landwirt/innen, Naturvermittler/innen, bäuerliche Vermieter/innen „Urlaub am Bauernhof“, Seminarbauerinnen und -bauern, Lehrer/innen, Almpädagoginnen und Almpädagogen, SaB

Referent: DI Dr. Michael Machatschek

Kosten: € 80,- gefördert, € 150,- ungefördert (exkl. Nächtigung und Verpflegung)

### *Information und Anmeldung für die Kurse in Niederösterreich:*

LFI Niederösterreich, T 05 0259 26100, jeweils bis eine Woche vor Kursbeginn; Dipl. Päd. Ing. Irene Blasge, Wiener Straße 64, 3100 St. Pölten, T 05 0259 26108, irene.blasge@lk-noe.at

## OBERÖSTERREICH

### *Alm- und Weidepflege mit Spezialsensen*

Fr., 17.06.2022, 09:00 – 17:00 Uhr, Bodinggraben Molln

Zielgruppe: Almbauern und -bäuerinnen, Almpersonal, Interessierte

Referent: Andreas Hatzenbichler

Kosten: € 45,- gefördert, € 45,- ungefördert

LFI OÖ, T 050 6902-1500, info@lfi-ooe.at

Information: Ing. Susanne Kitzmüller, T 050 6902-1463, info@lfi-ooe.at

### *Almkräuter entdecken, sammeln und verarbeiten*

Fr., 24.06.2022, 09:00 – 17:00 Uhr, Betrieb Zierler, Ahorn 40, 4820 Bad Ischl

Zielgruppe: Almbauern und -bäuerinnen, Almpersonal, Interessierte

Referentin: Erika Kerbl

Kosten: € 40,- gefördert, € 80,- ungefördert

### *Anmeldung und Information für die Kurse in Oberösterreich:*

LFI OÖ, T 050 6902-1500, info@lfi-ooe.at, Ing. Susanne Kitzmüller, T 050 6902-1463, info@lfi-ooe.at

## SALZBURG

### *Zeigerpflanzen auf der Alm*

Kursnummer: 5-0011258

Do., 30.06.2022, 09:00 – 16:00 Uhr, Örgenbauernalm, Saalfelden

Kursnummer: 5-0011260

Do., 07.07.2022, 09:00 – 16:00 Uhr, Hinternadenalm, Untertauern

Referent: Dr. Andreas Bohner

Kosten: € 77,-

### *Almkräuter entdecken, sammeln und verarbeiten*

Kursnummer: 5-0011256

Fr., 24.06.2022, 10:00 – 15:00 Uhr, Forsthofalm, Saalfelden

Referentin: Eva Eisenmann

Kosten: € 60,-

### *Anmeldung für die Kurse in Salzburg:*

LFI Salzburg, T 0662 641248

## STEIERMARKE

### *Pferdebeweidung auf Almen*

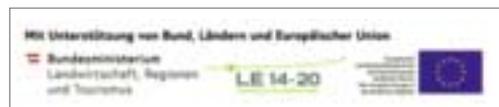
Fr. 24.06.2022, 09:00 – 16:00 Uhr, Michlbauerhof, Fam. Holzer, Schneealm, Neuberg an der Mürz

Zielgruppe: Almbäuerinnen und Almbauern, Almpersonal, Pferdehalter/innen, alle interessierten Personen

Referent: DI Norbert Kerschbaumer

Kosten: € 69,- gefördert, € 138,- ungefördert

Anmeldung: LFI Kundenservice, T 0316 8050-1305, zentrale@lfi-steiermark.at, Information: Maria Jantscher, T 0664 602596-1372, maria.jantscher@lfi-steiermark.at



# Schlachtmerkmale von Alm-Rindern

Einfluss von Rasse und Schlachttermin nach Alpung



*Prinzipiell verbessern sich bei Ochsen und Kalbinnen mit späterem Schlachttermin nach Almabtrieb Schlachtgewichte, Fleisch- und Fettklassen.*

Foto: Shutterstock

Die Österreichische Almwirtschaft ist bestrebt, Almprodukte (Fleisch, Milch) stärker zu bewerben, gezielt zu vermarkten und dadurch mehr Wertschätzung und Wertschöpfung für Almbauern zu erzielen. Eine gemeinsam von Almwirtschaft Österreich, AMA Marketing und HBLFA Raumberg-Gumpenstein durchgeführte Auswertung beleuchtete die Schlachtkörperqualität von Alm-Rindern. Die gealpten Rinderrassen und der Schlachttermin nach Almabtrieb standen im Mittelpunkt.

Dr. Margit Velik

Bei österreichischem Rindfleisch gibt es einige Markenfleisch-Programme, die eine Alpung vorschreiben. Andere Markenfleisch-Programme führen in ihren Programmnamen alm-ähnliche Bezeichnungen wie „Berg“, „Alpenland“, „Alpenregion“, „ALMO“, „Bergweide“, ohne dass eine Alpung verpflichtend vorgeschrieben ist. Häufige Meinung ist, dass Almrinder vor der Schlachtung aufgrund der geringeren Futterqualität von Almweiden zwingend eine Stallausmast benötigen, um für den Markt geeignete Schlachtkörper zu erreichen.

In den hier vorgestellten Auswertungen wurde zusätzlich zum Einfluss des Schlachttermins nach Almabtrieb auf die Schlachtkörperqualität (Schlachtgewicht, Schlachalter, Fleisch- und Fett-

klasse) auch der Effekt von Rinderkategorie und Rasse untersucht.

## Datenauswertungen

Als Datengrundlage dienten 23.000 Tiere aus AMA-Rinderdatenbank und ÖFK (Österreichische Fleischkontrolle), die 2019 oder 2020 eine mindestens 60-tägige Almmeldung hatten und bis Februar 2021 geschlachtet waren. Davon waren rund 30% Ochsen, 40% Kalbinnen, 20% Jungkühe (maximal 48 Monate alt) und 10% Jungrinder (8-12 Monate alt). Für die Häufigkeits-Verteilungen (*Abbildung für Ochsen*) wurden bei jeder Schlachtkategorie alle Rassen und Kreuzungen berücksichtigt, bei denen mehr als 90 Tiere im Datensatz vorhanden waren. Die *Tabelle*

zeigt zusätzlich die Ochsen-Ergebnisse aus einem statistischen Modell, in dem nur die 5 häufigsten Rassen/Kreuzungen und Schlachttermine bis 7 Monate nach Almabtrieb berücksichtigt sind.

Die Auswertungen liefern sehr viele Informationen und es würde den Rahmen des Artikels sprengen, sie alle vorzustellen. In diesem Artikel wird schwerpunktmäßig auf die Ochsen eingegangen. Details zu den anderen Schlachtkategorien können im Projektbericht nachgelesen werden.

## Rassen und Schlachtkörperqualität

Rasse und Genetik haben einen wesentlichen Einfluss auf die Schlachtkörperqualität. Allerdings gibt es noch viele andere Faktoren, die die Schlacht-

Tabelle: Schlachtkörperqualität von Almochsen (statistisches Modell).

OCHSE n=4.239		Schlachtgewicht kg	Fleischklasse (E=5, P=1)	Fettklasse (1-5; 5=fett)
Rasse/ Kreuzung	FV	352 <sup>c</sup>	2,94 <sup>c</sup>	2,22 <sup>c</sup>
	FV×CH	369 <sup>ab</sup>	3,30 <sup>ab</sup>	2,37 <sup>b</sup>
	FV×LI	375 <sup>a</sup>	3,47 <sup>a</sup>	2,49 <sup>b</sup>
	FV×WBB	360 <sup>bc</sup>	3,46 <sup>a</sup>	2,20 <sup>c</sup>
	GRV	303 <sup>d</sup>	3,15 <sup>b</sup>	2,72 <sup>a</sup>
Schlachtter- min nach Almabtrieb, Monate	<1	325 <sup>d</sup>	2,97 <sup>c</sup>	2,09 <sup>d</sup>
	1-3	351 <sup>c</sup>	3,32 <sup>b</sup>	2,28 <sup>c</sup>
	3-5	360 <sup>b</sup>	3,36 <sup>ab</sup>	2,56 <sup>b</sup>
	5-7	370 <sup>a</sup>	3,42 <sup>a</sup>	2,67 <sup>a</sup>
Schlachtal- ter, Monate	20-30	345 <sup>b</sup>	3,27	2,46 <sup>a</sup>
	30-39	359 <sup>a</sup>	3,26	2,34 <sup>b</sup>

FV...Fleckvieh, CH...Charolais, LI...Limousin, WBB...Weiß Blauer Belgier, GRV...Grauvieh  
a,b,c,d ... unterschiedliche Hochbuchstaben bedeuten statistisch signifikante Unterschiede

leistung mitbeeinflussen. Hierzu zählen z.B. Geschlecht, Fütterung, Ausmast vor Schlachtung, Schlachtalter, Mastendgewicht und das Betriebsmanagement.

Die Auswertungen belegen, dass bei in Österreich gealpten Ochsen, Kalbinnen und Jungkühen Fleckvieh (FV) die häufigste Rasse ist. Neben FV kommen FV-Gebrauchskreuzungen mit Charolais, Limousin und Weiß Blauem Belgier sehr häufig vor. Bei den Ochsen ist Grauvieh die dritthäufigste und Braunvieh die sechshäufigste Rasse. Bei den Kalbinnen ist Braunvieh die zweithäufigste Rasse.

Die Almrinder-Auswertungen bestätigen, dass Ochsen und Kalbinnen von FV-Gebrauchskreuzungen bessere Schlachtkörperqualitäten haben als reinrassiges Fleckvieh (Abbildung, Tabelle). Die Ochsen der heimischen Rasse Grauvieh (GRV) schneiden laut statistischem Modell (Tabelle 1; nur Och-

sen ab 20 Monaten und Schlachtungen bis 7 Monate nach Almabtrieb berücksichtigt) bei den Fleisch- und Fettklassen signifikant besser ab als FV-Ochsen, obwohl Grauvieh deutlich leichter ist. Die heimische Rasse Murbodner (MUB) zeigt in den Auswertungen ähnlich gute Fleisch- und Fettklassen wie FV-Gebrauchskreuzungen (Abbildung). Mit den vorhandenen Informationen kann allerdings nicht beantwortet werden, ob dies nur auf die Rasse zurückzuführen ist oder aber auch auf ein op-

timiertes Betriebsmanagement im Murbodner-Markenfleischprogramm. Die Braunvieh-(BV)-Ochsen sind bei ähnlichem Schlachtalter wie FV-Ochsen deutlich leichter als FV. Rund drei Viertel der Braunvieh-Ochsen und -Kalbinnen erreichen nur Fleischklasse O, während es bei den FV-Ochsen nur ca. 10% sind. Ob dies nur an der Rasse liegt, kann hier nicht beantwortet werden. Eine weitere Erklärung für die niedrigeren Schlachtgewichte und schlechteren Schlachtkörperqualitäten von Braun-

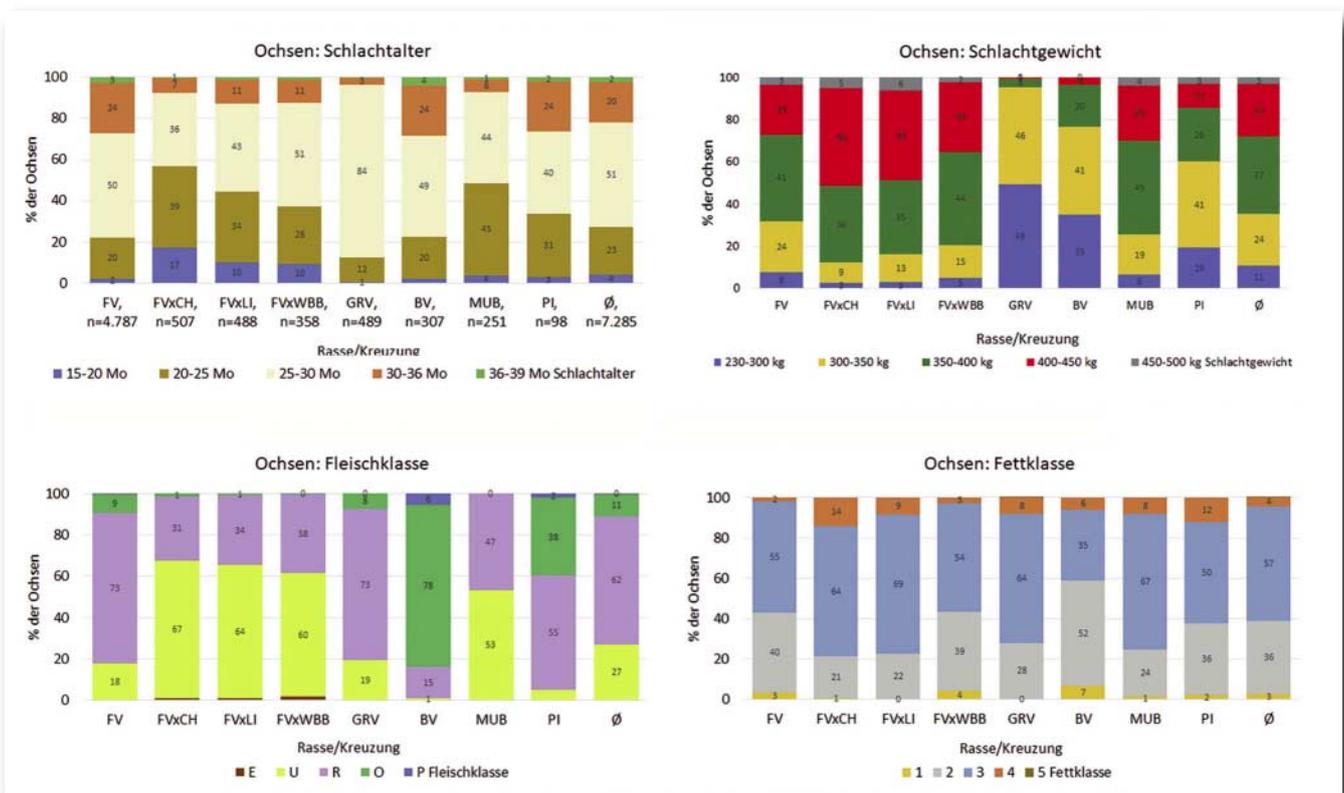


Abbildung: Schlachtkörperqualität von Almochsen in Abhängigkeit von Rasse/Kreuzung (Häufigkeiten).



*Optimales Betriebsmanagement und Almen mit überdurchschnittlicher Almfutterqualität beeinflussen u.a. sehr stark die Schlachtkörperqualität.*

vieh könnte auch sein, dass Braunvieh-Ochsen häufiger als Nebenprodukt der Milchproduktion gesehen werden und auf weniger spezialisierten Betrieben gehalten werden.

### Schlachtzeitpunkt nach Alping hat Einfluss

Zeitnah nach Alping geschlachtete Ochsen und Kalbinnen sind generell älter, aber auch leichter als später geschlachtete. Prinzipiell verbessern sich sowohl bei Ochsen als auch bei Kalbinnen mit späterem Schlachttermin nach Almbetrieb Schlachtgewichte, Fleisch- und Fettklassen sowie die Nettotageszunahme (Tabelle). Es gibt aber einige Ochsen- und Kalbinnenmast-Betriebe, die bei Schlachtung innerhalb von 1 Monat nach Almbetrieb gute Schlachtkörperqualitäten (Fleischklasse U-R, Fettklasse 3) erreichen. So erreichen 63% der Ochsen bei Schlachtung innerhalb von 1 Monat nach Almbetrieb Fleischklasse R und 7% U sowie ein Viertel Fettklasse 3. Bei den Kalbinnen ist innerhalb von 1 Monat nach Almbetrieb der Anteil nochmals etwas höher. Hierzu bedarf es eines Zusammenspiels von mehreren Faktoren: optimales Betriebsmanagement, Almen mit überdurchschnittlicher Almfutterqualität, frühreife Linien/Genetik, Tiere aus der Mutterkuhhaltung, Heu- oder Kraftfutter-Zufütterung auf der Alm, .... Andererseits erreichen bei Schlachtung innerhalb von 1

Monat nach Almbetrieb 30% der Ochsen und Kalbinnen nur Fleischklasse O und 17% der Ochsen bzw. 9% der Kalbinnen nur Fettklasse 1. Damit würden diese Tiere aus allen bestehenden Markenfleischprogrammen herausfallen und es käme zu empfindlichen Preisabzügen beim Schlachtier-Erlös. Zum Vergleich, bei Schlachtung 3-7 Monate nach Almbetrieb haben nur mehr 1% der Ochsen und Kalbinnen eine Fettklasse von 1 und 90% Fleischklasse R oder U.

### Beim JungRIND sind Unterschiede geringer

Bei den gealpten Jungrindern (8-10 Monate alt) sind FV×Limousin, FV, FV×Charolais, FV×Weiß Blauer Belgier und FV×Blonde D'Aquitaine die häufigsten Rassen/Kreuzungen. Beim Jungrind sind Unterschiede zwischen FV und FV-Gebrauchskreuzungen geringer als bei Ochse und Kalbin. Einzig bei der Fleischklasse schneiden die FV-Gebrauchskreuzungen signifikant besser ab als FV.

Beim Jungrind hat auch der Schlachtzeitpunkt nach Almbetrieb keinen so deutlichen Einfluss auf Schlachtgewichte und Fleischklassen wie bei Ochse und Kalbin. So haben bei Schlachtung innerhalb von 1 Monat nach Almbetrieb gut ein Fünftel der Jungrinder Schlachtgewichte unter 200 kg und 5% Fleischklassen von O, bei Schlachtung 3-5 Monate

nach Almbetrieb sind es dann knapp ein Fünftel mit Gewichten unter 200 kg und 3% mit Fleischklasse O. Einzig bei der Fettklasse haben bei Schlachtung innerhalb von 1 Monat nach Almbetrieb 15% der Jungrinder nur Fettklasse 1, während es bei Schlachtung 3-5 Monate nach Almbetrieb nur mehr 3% sind. Es scheint, dass beim Jungrind die Milchleistung der Mutterkuh und die damit verbundene zügige Jugendentwicklung aber auch eine frühreife Genetik einen wesentlichen Einfluss auf die Schlachtkörperqualitäten haben.

### JungKUH großteils Fleischklasse O

Bei den Jungkühen (maximal 48 Monate alt) erreichen 80% nur Fleischklassen von O und P. Über 40% der geschlachteten Holstein-, Braunvieh- und FV-Jungkühe wird nur mit Fleischklasse 1 bewertet. FV-Jungkühe erreichen durchschnittlich Fleischklassen von O bei einer durchschnittlichen Fettklasse von 1,8.

Bei der Jungkuh verbessert ein späterer Schlachtzeitpunkt nach Almbetrieb die Schlachtkörperqualität nur geringfügig. Einzig bei der Fettklasse haben innerhalb von 1 Monat nach Almbetrieb geschlachtete Jungkühe zu knapp 60% Fettklassen von 1, während es bei Schlachtung nach 3-7 Monaten nur mehr ein Drittel ist. Um bei Almbetrieb entsprechenden Schlachtkörper- und Fleischqualitäten zu erzielen, scheint jedenfalls eine gezielte Ausmast notwendig zu sein.

Alle Details zu den Auswertungsergebnissen können auf der Homepage der HBLFA-Raumberg-Gumpenstein nachgelesen bzw. bei der Autorin erfragt werden. ///

---

*Dr. Margit Velik arbeitet am Institut für Nutztierforschung der HBLFA Raumberg-Gumpenstein und leitet den Bereich Rindermast und Produktqualität.*

# Berglandwirtschaft zwischen Autonomie und Fremdbestimmtheit

## Berufsbilder des Bergbauern und der Bergbäuerin im Wandel

Bergbauern und Bergbäuerinnen sind mit unterschiedlichen und teils widersprüchlichen Fremdbildern und Zuschreibungen konfrontiert. Einerseits das stark verklärte und romantisierte Bild eines Bauern, der sein Land traditionell und mit Sorgfalt bestellt und andererseits das Bild eines Bauern, der ohne Vorschriften und Richtlinien der Umwelt und den Nutztieren Schaden zufügen würde. Das Selbstbild der Bauern und Bäuerinnen wird von diesen Fremdbildern und all den bestehenden Klischees, Vorurteilen, Idyllisierungen und Idealisierungen, aber natürlich auch Traditionen und eigenen Erfahrungen beeinflusst.



*Bergbauern und Bergbäuerinnen sind mit stark verklärten und romantisierten Bildern konfrontiert.*

Fotos: Baurenhas

Cecilia Baurenhas, MA

In den letzten Jahren ist ein Wandel der Rolle des Bauern und der Bäuerinnen im ländlichen Raum, weg vom Produzenten von Lebensmitteln hin zur Rolle des multifunktionalen Landwirts bzw. Bauern zu beobachten. Die Konsequenz daraus ist, dass bäuerliche Familienbetriebe heute stark von agrarpolitischen Entscheidungen und Fördermitteln abhängig sind. Denn landwirtschaftliche Kopplprodukte, wie etwa Landschaftspflege, können nicht durch den Produkterlös abgedeckt werden. Besonders im Berggebiet und den dadurch entstehenden Nachteilen, zum Beispiel verkürzte Vegetationsdauer, geringere Bodenbonität sowie erschwerte Bewirtschaftung, sind Familienbetriebe auf Förderungen angewiesen. Mit der Auszahlung von Fördermitteln kommen Kontrollen, Vorschriften und Bürokratie einher. Terry Marsden schreibt in diesem Zusammenhang von einem bürokratisch ‚hygienischen‘ Modus. Dieser folge der Logik, dass die Sicherheit von Lebensmittel nur dann sichergestellt werden könne, wenn die Akteure und Akteurinnen, in diesem Fall in der Landwirtschaft, streng überwacht werden. Das Problem dieses Modus ist jedoch, dass kleine Betriebe, obwohl sie ein geringes Risiko darstellen und weni-

ger zur Umweltverschmutzung beitragen, stärker von den Kontrollmechanismen betroffen sind.

### Interviews mit Bauern und Bäuerinnen

Im Zuge meiner Abschlussarbeit im Masterstudiengang Soziologie an der Uni Wien habe ich mich mit Fragen zum Wandel in der Landwirtschaft und zum Wandel der Berufsbilder sowie zu Fragen der Anerkennung und Wertschätzung von Bauern und Bäuerinnen beschäftigt. Zur Beantwortung der Fragen habe ich mit elf Bauern und Bäuerinnen im Bregenzerwald (Vorarlberg) längere Gespräche zu ihrer Lebens- und Arbeitswelt, mit besonderen Fokus auf den Wandel in der Landwirtschaft und Anerkennungsverhältnisse, geführt. Für die theoretische Verortung meiner Arbeit habe ich mich für den anerkennungstheoretischen Ansatz von Axel Honneth entschieden. Honneth definiert Anerkennung als „den Akt, in dem ‚zum Ausdruck kommt, dass die andere Person Geltung besitzen soll [und] die Quelle von legitimen Ansprüchen ist““. Anerkennung ist für Honneth der Schlüssel um sowohl die Integration als auch die

Konfliktualität von Gesellschaften zu verstehen. Er spricht dabei von Kämpfen um Anerkennung (diese reichen von Konfrontationen im Alltag bis hin zum militanten Aufbegehren ganzer Kollektive, die sich um Rechte betrogen fühlen). Solche Konflikte bzw. Kämpfe entstehen dann, wenn es zu Anerkennungsverletzungen bzw. zu Enttäuschungen von Anerkennungserwartungen kommt. Gegenstand der Kämpfe um Anerkennung sind dabei normative Muster, in denen geregelt wird, welches Verhalten bzw. welche Tätigkeit Anerkennung erfahren soll und welche nicht. Die soziale Wertschätzung ist bei Honneth ein Modus der Anerkennung in dem vor allem Leistungen, aktives Handeln und Fähigkeiten anerkannt werden - insbesondere in der Arbeitswelt.

### Wandel

Insgesamt konnten drei verschiedene Blicke bzw. Bewertungen der Bauern und Bäuerinnen des Strukturwandels in der Landwirtschaft identifiziert werden. Erstens jene die den Wandel nützen und ihn (größtenteils) als Chance und Fortschritt wahrnehmen, ich bezeichne diese Gruppe als unternehmerische Bauern. Zweitens jene die den Wandel zwar kri- >



*Die Leistungen der Bergbäuerinnen und Bergbauern, u.a. die Erhaltung der faszinierenden Kulturlandschaft, sind ohne Zweifel vorhanden.*

tisieren, sich aber damit arrangieren. Also traditionelle Bauern, die vor allem an der Weiterführung des Familienbetriebes interessiert sind. Es geht dabei vor allem um den Erhalt und weniger um Expansion, Ausbau oder Weiterentwicklung des Betriebes. Und drittens jene die den Wandel ablehnen und sich ihm entgegenstellen: in diese Gruppe fielen in meiner Erhebung die zwei kleinsten Landwirtschaften. In diesen Betrieben wird nicht auf Mechanisierung, Futterzukauf oder Milchleistung gesetzt, sondern auf die eigene Kraft und (altes) Erfahrungswissen, etwa was Haus- und Naturheilmittel sowie alte Bewirtschaftungsformen betrifft.

### Anerkennung

Alle befragten Bauern und Bäuerinnen beschreiben eine Abnahme der Anerkennung und Wertschätzung ihrer Arbeit und führen dies zu einem großen Teil auf die Entfremdung der nicht-bäuerlichen Bevölkerung von landwirtschaftlichen Produkten sowie der Landwirtschaft im Allgemeinen zurück. Und das auch im ländlichen und sehr bäuerlich geprägten Raum. Selbst hier scheint ein Teil der nicht-bäuerlichen Bevölkerung kaum in direkten Kontakt mit der Landwirtschaft zu stehen. Außerdem fehlt durch den sozialen Wandel, den Rückzug ins Private sowie dem „Bauernsterben“ fortschreitend der Austausch und Dialog zwischen bäuerlicher Bevölkerung und den Bauern und Bäuerinnen. Subjektiv empfunden haben Konflikte zugenommen und Verständnis abgenommen. Die am häufigsten genannten Streitthemen sind die Ausbringung von Gülle und Festmist, Mechanisierung, Förderungen sowie die

„übertriebene“ Milchproduktion.

Die befragten Bauern und Bäuerinnen sehen sich als für-selbstverständlich-genommen, die Produkte als zu wenig anerkannt und ihre Wirtschaftsweise ständig unter Kritik. Gerade bei Anerkennungsverletzungen und Missach-

tungserfahrungen, bzw. bei Erzählungen darüber, werden Unterschiede zwischen Selbst- und Fremdbild deutlich. Von der nicht-landwirtschaftlichen Bevölkerung wird, so die befragten Bauern und Bäuerinnen, eine Landwirtschaft gewünscht, wie sie heute nicht mehr existiert bzw. nie existiert hat. Der Blick auf die Landwirtschaft ist auch hier verklärt, romantisiert und idyllisiert. Gleichzeitig galt lange das Prinzip des ‚Wachsens oder Weichens‘, und es wurde von bäuerlichen Familienbetrieben erwartet, dass sie sich modernisieren. Heute wird den Bauern eine hohe Mechanisierung und Milchproduktion vorgeworfen. Die Bauern und Bäuerinnen sind also mit einer Vielzahl, teils gegensätzlicher und widersprüchlicher Erwartungshaltungen konfrontiert. Der moderne Landwirt soll innovativ, unternehmerisch, ökologisch, nachhaltig und modern sein. Gleichzeitig, aber auch alte Traditionen bewahren, wie ‚früher‘ wirtschaften, kein Kraftfutter oder Kunstdünger verwenden, nicht zu oft mähen oder Jauche ausbringen, Kälber direktvermarkten usw. In der Landwirtschaft, so die Wahrnehmung der Bauern und Bäuerinnen, weiß scheinbar jeder besser darüber Bescheid was richtig und gut und wie eine Landwirtschaft zu führen ist, als die in der Landwirtschaft tätig sind.

### Anerkennungs- und Wertschätzungserfahrungen

Bauern und Bäuerinnen machen aber natürlich auch Anerkennungs- und Wertschätzungserfahrungen. In den Interviews werden in diesem Zusammenhang besonders Interaktionen

mit Kindern und Touristen angesprochen. Den Bauern und Bäuerinnen ist dabei jedoch immer bewusst, dass gerade Touristen oft ein verklärtes und romantisiertes Bild der Berglandwirtschaft haben. Auch in der Direktvermarktung von veredelten landwirtschaftlichen Produkten und dem Kundenkontakt erfahren Bauern und Bäuerinnen für deren Produkte Anerkennung. Weitere Formen der Anerkennung sind außerdem Produktpreise am Markt und Leistungsentgelte bzw. Förderungen. Ersteres ist eine gut institutionalisierte Form der Anerkennung. Ein hoher Produktpreis weist im Normalfall auf ein hochwertiges Produkt hin. Doch gerade die Landwirtschaft hat mit niedrigen Preisen zu kämpfen.

Viele Bauern und Bäuerinnen, wie auch manche der Befragten, wünschen sich anstelle der Förderungen einen fairen Preis für ihre Produkte. Der Produktpreis gibt dabei einen direkten Rückschluss auf die Wertigkeit des Produkts. Bei Förderungen und andere Zahlungen ist das anders. Diese sind zwar auch eine institutionalisierte Form der Anerkennung, aber sie sind nicht direkt rückgebunden an eine Leistung bzw. einen Output. Die Leistung(en) sind aber ohne Zweifel vorhanden: Landschaftspflege und Grünlandbewirtschaftung, Gefahrenabwehr, Bewahrung der Biodiversität etc. Und da diese Leistungen, besonders in der kleinstrukturierten Landwirtschaft im ländlichen Raum, kaum über den Produkterlös abgedeckt werden können, werden Förderungen bzw. Leistungsentgelte für die multifunktionale Landwirtschaft auch in Zukunft wichtig bleiben. Es wird also nötig sein Förderungen und andere Zahlungen mit den vielfältigen Leistungen der Bauern und Bäuerinnen rückzubinden, so dass für alle in der Gesellschaft, auch jenen die zunehmend den Kontakt zur Landwirtschaft verlieren, die Förderungen als legitim und verdient angesehen werden. ///

---

*Cecilia Baurenhals, MA studierte Soziologie an der Universität Wien. Sie ist Mitarbeiterin bei der Regionalentwicklung Vorarlberg.*



Fotos: Ellmauer

„Heilende“ Bodennarben 10 Jahre nach Wiederbeweidung mit Rindern und Almrevitalisierung (Wieseralm, Kleinreifling).

# Alpine Böden und Schutzwald

Angepasste Nutzung zur Verminderung von Abtrag und Vernichtung jahrtausende alter Bodendecken

Die Eiszeiten übten auf das uns heute vertraute Landschaftsbild im Alpenraum einen sehr starken Einfluss aus. Durch das Abschmelzen der Hauptgletscherströme wurden Täler ausgeschürft und zu U-förmigen Trogtälern verbreitert. Es entstanden nach Rückzug der Eiszungen in Hanglagen Geländeverebnungen (Terrassen), im eisfrei gewordenen Vorfeld der Talböden wallartige Sedimentablagerungen - sogenannte Moränen als typische eiszeitliche Landschaftsformen - und viele weitere Relikte wie zum Beispiel die unzähligen Alpenseen.

DI Siegfried Ellmauer

Für die alpine Bodenbildung nach Ende der letzten Eiszeit (Würm, rd. 12.000 v. Chr.) sind neben der mineralogischen Zusammensetzung des Untergrunds vor allem das Klima und die Vegetation hauptverantwortlich. Besonders in den Höhenlagen können sich Böden aufgrund der starken Temperaturwechsel nur schwer bilden. Die

meisten alpinen Böden sind sehr jung, insbesondere weil die Gletscher der letzten Eiszeit fast alle älteren Reste weggeschliffen haben. Die jüngsten Böden findet man am Rand von Gletschern, Geröllhalden und Gebirgsbächen; sie bilden sich an geschützten Stellen, dort wo die Erosion geringer ist als die Akkumulation von minerali-

scher und organischer Substanz. Sie sind meist nur wenige Zentimeter mächtig und bieten wertvolle Lebensräume für Pflanzenspezialisten. Der Aufbau einer 1 cm großen humosen Bodenschicht dauert auf Kalkgesteinen sehr lange, beispielsweise am sehr reinen Dachsteinkalk (zu 97%  $\text{CaCO}_3$ ) bis zu tausend Jahre!

>



*Ein intakter Bergwald ist für die Almwirtschaft von besonderer Bedeutung.*

In den Kalkalpen zeigen sich bei der Bodenbildung starke Abhängigkeiten vom Ausgangsmaterial. In tieferen walddreichen Lagen nehmen die mittelgründigen, mit dem Untergrundgestein gut verzahnten Braunerden (A-B-C-Böden) ein großes Areal ein; in der waldarmen Region der Hochalmen, der subalpinen Zone, dominieren unreife, seichtgründige Kalksteinböden (Rendسين) mit schlecht verzahnten Rohhumusaufgaben durch Nadelstreu (A-C-Böden), die in Hanglagen leicht zur Erosion neigen.

In den Zentralalpen sind die reiferen Podsole der subalpinen Stufe durch Wärme- und Feuchtgrenzen von den Rasenbraunerden der alpinen Stufe getrennt. Diese gesteinsbedingten Unterschiede der Bodenbildung werden durch Klima, Erosion und anthropogene Einflüsse weiter verfeinert, sodass nach und nach ein üppig verzahntes Mosaik von Boden- und Vegetationsformen im Alpenraum entstanden ist.

### Almweide, Wald und Niederschlagswasser

1978 schrieb der Tiroler Wildbach- und Lawinenexperte Emil Leys, dass zur Alm die Grasmatten und der Almwald gehören. Die Almgrasvegetation hat neben den wirtschaftlichen Belangen - das Nutzvieh der Almbauern zu nähren - die Aufgabe, die Niederschläge der Atmosphäre aufzufangen, abzu-

bremsen, das Wasser zeitverzögert abzuführen, und damit die Bodenkrume vor Abschwemmungen und auch vor Trockenheit zu schützen. Ebenso besteht die Hauptaufgabe des Almwaldes im Schutz vor Hochwasserkatastrophen durch Niederschlagsrückhaltung und in der gefahrlosen Ableitung von Starkniederschlägen sowie durch die weitgehende Verhinderung der wasserbedingten Erosion zur Vermeidung von Schäden (Vermurungen). Darüber hinaus versorgt der Bergwald die Alm mit notwendigem Bauholz, Zaunholz und Brennholz, gewährt Waldweide, dient dem Vieh zur Schneefucht und schützt vor Lawinen, Steinschlag und Bodenerosion. Die Produktion von Wasser in guter Qualität und ausreichender Menge ist nach der Holzproduktion die wichtigste materielle Leistung des Waldes, dessen monetäre Bewertung wird in Gesellschaft und Politik stark diskutiert. Waldbestockung verhindert - unabhängig von der Form der Almnutzung - spürbar die Entstehung und Entwicklung von Blaiken.

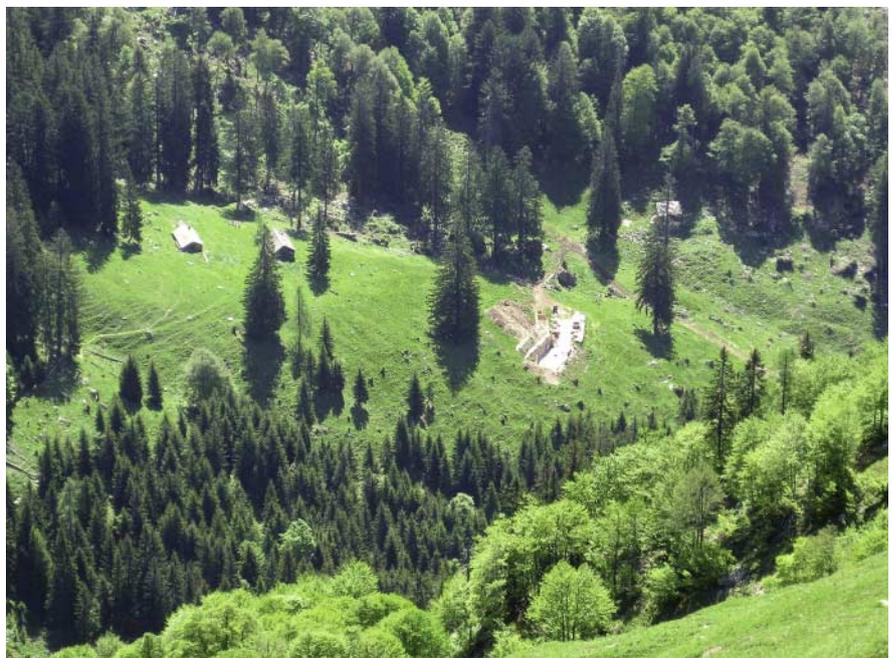
Zwei Bestockungsmerkmale wirken sich dabei positiv aus: Ein hoher Übershirmungsgrad der Baumkronen und die Stufigkeit d.h. stark wechselnde Baumhöhen; mit anderen Worten bildet ein gesunder, stabiler Schutzwald mit ausreichender Stammzahl und Verteilung bei ausgeprägter Mehrschichtigkeit und dichtem Kronendach den besten Hochwasser- und Erosionsschutz.

Die Niederschlagsrückhaltung (Interzeption auf der Blattoberfläche) ist bei immergrünen Nadelbäumen (Fichte, Tanne, Zirbe) um vieles höher, als bei den winterkahlen Laubbäumen oder der Lärche. Grobborkige Baumarten wie Lärche und Zirbe haben geringere Stammabflusswerte als glattrindige Bäume wie Buche und Birke. In sehr dichten Wäldern können mehr als ein Drittel des Niederschlagswassers durch Kroneninterzeption zurückgehalten werden, d.h. sie erreichen den Erdboden nicht. Der Zustand der Bodenoberfläche kann die Wirkung des Waldbestandes weitgehend ausgleichen, dabei wird die Bodeninfiltration (Einsickerungsrate) durch Tiefwurzler wie Tanne und Lärche wesentlich gefördert. Die oberflächige Verdunstung eines vielschichtig aufgebauten, vollbestockten Waldes mit rauem Kronendach wirkt ebenfalls mildernd auf das Hochwassergeschehen; Kahlschläge und jede flächenhafte Verjüngung hingegen erhöhen die Abflussraten und Bodenerosion.

### Bedeutung des Bergwaldes für die Almwirtschaft

Bei gleichem Niederschlagsangebot sind Böden unter Wald oder alpinen Zwergsträuchern auf Grund der hohen Interzeptions- und Transpirationsleistung daher in der Regel deutlich aufnahmefähiger als Böden unter kurzwüchsigem Grasland wie etwa alpinen Rasen. Die im alpinen Bereich großräumig vorkommende gehölzfreien Vegetationstypen wie Bürstling-Rasen oder auch Rotschwingel-Rasen setzen auf Grund des hohen Anteiles an toter organischer Substanz die Aufnahmefähigkeit des Mineralbodens stark herab (Strohdacheffekt), deswegen sind aus diesen Einheiten durchwegs hohe Oberflächenabflussraten zu erwarten (MARKART et al. 1996, 2000.). Ein intakter Bergwald ist als Wasser- und

*Einsetzende Waldbildung auf der Kaaralm in Bad Ischl (1994) durch unterbliebene Pflege und rückläufige Viehauftriebszahlen (o.). Almpflegeprojekt Kaaralm (2000) mit Entfernung des Fichtenjungwuchses aus dem Almzentrum und erhöhter Viehauftrieb bringt positive Effekte für die Almweide (u.).*



Quellspender von besonderer Bedeutung für die Almwirtschaft. Leys bemerkt: „Maßnahmen zur Steigerung des Wasserrückhaltes auf der Alm sind die Wechselweide, eine fachgerechte Düngewirtschaft, das Räumen von Steinen, die Entwässerung von Nassstellen und die Vergrößerung der Almwälder. Eine gute Weide gewährt eine gesicherte Futtermittellieferung, vermindert gegenüber einer Magerweide den oberirdischen Abfluss und ist damit ein wertvoller Gebirgsboden.“ Leys Studie zeigt auf, dass durch entsprechende sachkundige Pflegemaßnahmen im Almbereich, insbesondere auf der Weide, Erosionen und der Oberflächenwasserabfluss sich reduzieren lassen.

### Standorte richtig nutzen

Schauer (1975) beobachtete, dass jene Rasen- und Wiesengesellschaften unterhalb der Waldgrenze gegen Blaikern anfällig sind, die auf tiefgründigen Böden bei einer Hangneigung von über 30° vorkommen. Die Blaikernbildung wird durch eine Störung der Pflanzengesellschaft begünstigt. Durch Überbeweidung, durch Gewinnung von Weide- und Almflächen an ungeeigneten Stellen oder durch plötzliche Aufgabe des Weide- und Mähbetriebes führt es auf gutwüchsigen Almflächen zu einer Veränderung der Vegetation. Schauer erwähnt, dass das Weidevieh die Zugrisse mit Vorliebe als Pfade benützt. Dadurch kann Oberflächenwasser erschwert eindringen und die Blaikernbildung tritt in einem geringeren Ausmaß auf. Eine durch Viehtritt zerstückelte Vegetationsdecke verkleinert die Erosionsflächen und mindert so die Erosionsschäden.

Bei unregelmäßigem Weidebetrieb auf großflächigen, unterbestockten Almen kann es zur Blaikernerosionen

kommen. Nur ein regelmäßiger Bestand mit Rindern unter kontrollierter Weideführung sowie eine ordentliche Almpflege kann die Blaikernbildung im Almgebiet verhindern. Dem Almwald bzw. dem almnahen Wald kommt bei der Verhinderung von Blaikernerosion eine nicht zu unterschätzende Rolle zu.

Ein intakter, das heißt vitaler und stabiler Schutzwald, kann bei guter Waldausstattung im Einzugsgebiet sehr wesentlich Hochwasserkatastrophen dämpfen und so entscheidend zur Reduktion der gefährlichen Hochwasserspitzen und Vermurungsgefahr beitragen. Der Qualitätszustand des Schutzwaldes in Hinblick auf Mischung, Stu-

fung, Stabilität und Dauerbestockung ist dabei entscheidend, um eine optimale Vorbeugung des Naturgefahrenpotentials zu erreichen; dies umso mehr wenn andere Faktoren wie Alm- und Waldweide oder Skipistenanlagen ungenügend beeinflussbar sind.

### Erhöhte Lawengefahr auf aufgelassenen Weiden und Bergmähdern

Von brachgefallenen almwirtschaftlichen Nutzflächen kann eine Lawinengefahr ausgehen. Auf den brachgefallenen Flächen wachsen langhalmige, zum Teil langsam verrottende Pflan-



*Nicht abgeweidete bzw. abgemähte, langhalmige Grasbestände bilden ideale Rutschflächen für Gleitschneelawinen.*

zenarten nach. Diese werden vom Schnee auf den Boden gedrückt und ergeben eine ideale Gleitfläche. Auf den Lawinenschneisen erfolgt im Sommer meist ein starker Oberflächenwasserabfluss.

Reißt die Lawine die Grasnarbe auf, setzt Massenschurf ein. Paldele erwähnt 1995, dass die Behebung und die Eindämmung von Erosionsschäden auf unbewirtschafteten Almen durch entsprechende Kontrolle durch einen Almputzer erfolgen kann. Weitere Maßnahmen sind forstliche und bautechnische Maßnahmen.

Lawinen sind bekannterweise rasch niedergleitende Schneemassen, die oft zerstörerisch wirken. Daneben werden aber noch zwei weitere, wesentlich diskretere, fast unsichtbare und langsam wirkende Vorgänge in der Schneedecke unterschieden. Beide entstehen aufgrund des Eigengewichtes des Schnees. Diese Vorgänge können im Bergwald beachtliche Kräfte entwickeln, welche entscheidend für das Leben eines Baumes sind. In der Fachsprache spricht man von Schneekriechen und Schneegleiten. Schneeschub entsteht in Hanglagen durch die talwärtige Fließbewegung der Schneedecke, die junge Bäume aus der Vertikalen drückt und Säbelwuchs bedingt, oder Bäumchen aus

dem Boden hebt. Nadelbäume sind aufgrund ihrer immergrünen Natur stärker gefährdet als Laubbäume

Mit Schneekriechen bezeichnet man die normale Setzung des Schnees am Hang, bei rauer Bodenoberfläche, wobei die Schneebewegung an der Oberfläche am größten ist. Der Schnee am Boden bewegt sich hingegen nicht. Die Schneekräfte wirken wie ein Hebel auf junge Bäume. Ein Kubikmeter Nassschnee wiegt etwa 400 kg. Drückt solch schwerer Schnee gegen Bäume, oder zieht festgefroren an Ästen, können junge Bäume schief gedrückt, gebrochen oder sogar entwurzelt werden.

### Schutzgürtel und Schutzschilder für die Almen

In steilen, für das Weidevieh schwer oder nicht zugänglichen Bereichen der Almen stockt häufig Wald, der die Aufgabe besitzt, die darunterliegenden Almweiden und Talschaften vor Naturgefahren wie Lawinen, Muren, Überschwemmungen und Steinschlag zu schützen. Im Gebirge handelt es sich sehr häufig um natürliche subalpine Fichtenwälder, bei lückigem Kronenschluss häufig mit Heidelbeervorkommen im Unterwuchs. Sind entsprechend viele Lärchen beigemischt,

spricht der Forstmann vom subalpinen Fichten-Lärchenwald. An der Waldgrenze wird die Fichte mancherorts von der sehr wetterfesten Zirbe abgelöst und es können sich Lärchen-Zirbenwälder entwickeln.

Eine reichlich vorhandene Naturverjüngung ist Grundvoraussetzung, dass diese Bergwälder nachhaltig ihre Schutzwirkungen erbringen können. Gelingt es dem Jungwuchs nicht rechtzeitig, im Schutz der Altbäume aufzuwachsen, so entwickelt sich an Stelle einer neuen Baumgeneration durch Lückenbildung und verstärkten Lichteinfluss nur filziges, langhalmiges Gras. Im Winter findet die schwere Schneedecke auf der glatten Grasschicht keinen Halt mehr und rutscht leicht zu Tal. Massive Bewegungen in der Schneedecke in Zusammenspiel mit Sturm- und Borkenkäferereignissen verursachen einen immer lichter werdenden Bestandesaufbau im Bergwald, sodass sich die Lücken im Wald kontinuierlich vergrößern und seine Stabilität und Schutzwirksamkeit im Laufe der Zeit beständig herabgesetzt wird.

Um auch in Zukunft sichere Siedlungen und Verkehrswege im Talbereich zu gewährleisten braucht es umso mehr stabile und gesunde Schutzwälder als wesentliche Säulen der Schadensprävention. Denn in geschwächten, aufgelichteten Wäldern mit vergrasten Bestandeslücken fallen ohne Schutz der Altbäume aufwachsende Jungbäume dem zerstörerischen Schneekriechen zum Opfer und geht folglich wertvoller Waldboden durch Schneeschurf verloren. ///

*DI Siegfried Ellmayer ist Mitarbeiter beim Amt der öö. Landesregierung und Almexperte.*

# Nährstoffzeiger

Dr. Andreas Bohner, HBLFA Raumberg-Gumpenstein

## Hohe Schlüsselblume (*Primula elatior*)



Fotos: Bohner

Blütenstand der Hohen Schlüsselblume (*Primula elatior*).

### Bestimmungsmerkmale und Wuchsform

Primelgewächs; ausdauernd; 10-30 cm hoch; einzeln oder in kleinen Gruppen wachsend; Stängel meist länger als die Laubblätter; Blätter in grundständiger Rosette, mit geflügeltem Blattstiel, länglich eiförmig, runzelig, fein und unregelmäßig gezähnt, ober- und unterseits locker behaart; Blüten in vielblütiger, einseitiger, lang gestielter Dolde, hellgelb, gegen den Schlund nur wenig dunkler, schwach duftend; Kelch der Krone eng anliegend (nicht aufgeblasen); Kelchzähne 3-7 mm lang; blüht im Frühling

### Standortansprüche, Verbreitungsschwerpunkt und Reproduktion

Auf Almen häufig und weit verbreitet bis 2400 m Seehöhe; wächst bevorzugt auf frischen bis feuchten, nährstoffreichen, schwach sauren Böden; kommt auch an schattigen Standorten vor; vermehrt sich über Samen und vegetativ durch Rhizom; Bestäubung der Blüten erfolgt durch Insekten (Hummeln, Tagfalter, auch Bienen)

### Pflanzengesellschaft

Vor allem in Bergfettwiesen (Goldhaferwiesen)

### Zeigerwert

Zeigt nährstoffreichen Almboden an; kennzeichnet gute Almstandorte

### Beeinflussung

Wird durch Düngung gefördert; erträgt keine hohe Trittbelastung (mäßig weide- und trittverträglich)

### Futterwert

Als Futter geringwertig

### Wissenswertes

Schlüsselblumenblüten und junge Blätter können roh Salaten beigegeben werden. Die jungen Blätter können gekocht als Gemüse zubereitet werden. Schlüsselblumenwurzeln werden bei akuten Entzündungen der Atemwege und bei chronischer Bronchitis in der Tiermedizin eingesetzt. Der Name „Schlüsselblume“ resultiert aus der Ähnlichkeit des Blütenstands mit altgermanischen Schlüsseln.

### Verwechslungsmöglichkeit

Echte Schlüsselblume (*Primula veris*): Kelch aufgeblasen; Blüten dottergelb, gegen den Schlund orange, duftend; Laubblätter unterseits graufilzig; wächst bevorzugt in Magergrasen auf trockenen, warmen Standorten.



Grundständige Blätter der Hohen Schlüsselblume (*Primula elatior*).



Kelch der Hohen Schlüsselblume (*Primula elatior*).

## Wald-Storchschnabel (*Geranium sylvaticum*)



Fotos: Bohner A.

Blütenstände des Wald-Storchschnabels

### Bestimmungsmerkmale und Wuchsform

Storchschnabelgewächs; ausdauernd; 30-60 cm hoch; einzeln, in kleinen Gruppen oder in großen Herden wachsend; Stängel aufrecht, meist gabelig verzweigt, unten anliegend, oben drüsig behaart, gegenständig beblättert; grundständige Blätter lang gestielt, 5- bis 7teilig, unregelmäßig grob gezähnt, beiderseits kurz anliegend behaart; Blüten je 2 auf langgabeligem Stiel; Blütenstiele nach dem Blühen aufrecht; Blüten lilablau, am Grund weißlich; Kronblätter 13-18 mm lang; Griffel 3-4 mm lang; Staubfäden gegen den Grund zu allmählich auf 1 mm verbreitert

### Standortansprüche, Verbreitungsschwerpunkt und Reproduktion

Auf Almen häufig und weit verbreitet bis 2300 m Seehöhe; wächst bevorzugt auf frischen, nährstoffreichen, schwach sauren bis mäßig sauren Böden; toleriert mäßige Beschattung; vermehrt sich über Samen und vegetativ durch Rhizom; Bestäubung der Blüten erfolgt durch Insekten

### Pflanzengesellschaft

Vor allem in Bergfettwiesen (Goldhaferwiesen), Hochstaudenfluren und im Grünerlengebüsch

### Zeigerwert

Zeigt nährstoffreichen Almboden an; auch Zeigerpflanze für Unterbeweidung in Koppelweiden

### Beeinflussung

Wird durch Düngung gefördert; erträgt keine Trittbelastung (weide- und trittempfindlich); kann durch intensive Beweidung zurückgedrängt werden

### Futterwert

Als Futter geringwertig; auf der Weide ungern gefressen; hohe Bröckelverluste bei der Heuernte

### Wissenswertes

Der Name „Storchschnabel“ bezieht sich auf die Gestalt der Frucht. Sie hat Ähnlichkeit mit dem Schnabel eines Storches. Charakteristisch für Storchschnabelgewächse ist die Ausbreitung der Samen durch Schleudermechanismen. Beim Wald-Storchschnabel krümmt sich der Fruchtschnabel ruckartig elastisch aufwärts und schleudert dabei die Samen bis 2,7 m fort. Die getrockneten Blüten wurden zum Blaufärben von Ostereiern verwendet

### Verwechslungsmöglichkeit

Wiesen-Storchschnabel (*Geranium pratense*): Blüten hellblau; Kronblätter 15-20 mm lang; Blütenstiele nach dem Blühen abwärts gerichtet; grundständige Blätter stärker geteilt; Griffel 5-8 mm lang; Staubfäden am Grund abrupt auf 1,5-2 mm verbreitert; in tieferen, wärmeren Lagen.



Blüte des Wald-Storchschnabels (*Geranium sylvaticum*).



Grundständiges Blatt des Wald-Storchschnabels (*Geranium sylvaticum*).

## Wolf gefährdet Almwirtschaft - Tourismusverbände fordern Land Tirol zum Handeln auf

Die Tourismusverbände Wilder Kaiser, Kitzbüheler Alpen Hohe Salve, Kitzbüheler Alpen Brixental, Wildschönau, Kufsteinerland und Alpbach fordern die Tiroler Landesregierung und den Tiroler Landtag zum unverzüglichen Handeln auf. Die Berglandwirtschaft und insbesondere die Almwirtschaft ist von besonderer Bedeutung für den Alpenraum und für unser Bundesland Tirol. Sie leistet einen unschätzbaren Beitrag zum Schutz unseres Lebens- und Wirtschaftsraums und ist unverzichtbar für Landwirtschaft, Wirtschaft, unsere Gäste und vor allem die Tiroler Bevölkerung.

Durch die Wiederkehr großer Raubtiere, vor allem des Wolfes, ist die Almwirtschaft in ihrem Bestand bedroht. Die Bauern sind nicht dazu bereit, ihre Schafe, Ziegen und Kälber als Wolfsfutter zur Verfügung zu stellen. Im Falle der Rudelbildung erhöht sich das typische Beutespektrum auch auf große Nutztiere wie Rinder und Pferde. Wirksame Herdenschutzmaßnahmen sind auf einem großen Teil der Tiroler (Hoch-)Almen faktisch nicht durchführbar, auf dem anderen



Foto: Jenewein L.

Teil nicht finanzierbar oder nicht praktikabel. Herdenschutzhunde sind für die kleinen Herdengrößen in Tirol nicht einsetzbar, sie stellen eine große Gefahr für Wanderer - insbesondere für solche mit Hunden - und ein weiteres Haftungsrisiko für die Almbauern dar, schreiben die genannten Tourismusverbände in ihrem Schreiben.

## Landwirtschaft im Klassenzimmer



Über 2.100

Unterrichtseinheiten und mehr als 300 Koch-einheiten haben geschulte Bäuerinnen aus ganz Tirol seit dem

Schuljahr 2010/11 im Rahmen des Projektes „Landwirtschaft macht Schule“ gestaltet. Ausgehend vom Ländlichen Fortbildungsinstitut wurde über das Projekt Schule am Bauernhof die Initiative Landwirtschaft macht Schule gestartet. Auch heuer wird die Initiative des Ländlichen Fortbildungsinstitut (LFI) durch Unterstützung des Landes Tirol, der Agrarmarketing Tirol GmbH, der Landwirtschaftskammer Tirol und der Bäuerinnenorganisation Tirol weiter umgesetzt.

Neben den theoretischen Einheiten werden auch Kocheinheiten angeboten. Diese sind 2016 dazugekommen und erfreuen sich großer Beliebtheit - sowohl bei den Schülerinnen und Schülern, als auch bei den Bäuerinnen: „Es ist wichtig zu vermitteln, woher unsere Lebensmittel kommen und wie man sie zubereitet. Viele Jahre lagen Convenience- und Fertigprodukte stark im Trend. Coronabedingt mussten wir wieder mehr selber kochen. Unsere Bäuerinnen zeigen den Kindern, wie regionale Lebensmittel unkompliziert und abwechslungsreich zubereitet werden können. Wir hoffen, damit viele so zu begeistern, dass das Selberkochen wieder mehr in Mode kommt“, zeigt sich Landesbäuerin Helga Brunschmid zuversichtlich.

## World Simmental Fleckvieh Kongress 2022 in Österreich

Nach mehr als 25 Jahren ist Österreich von 30. August bis 4. September 2022 Gastgeber des Welt-Simmental-Fleckvieh-Kongress. Haupttagungs-ort ist das Parkhotel Schönbrunn in Wien. Damit werden auch die fachlichen Highlights des ersten Teiles des Kongresses von Dienstag bis Freitag in der Region rund um die Bundeshauptstadt stattfinden.

Dann geht es weiter nach Linz und Freistadt, wo am Wochenende des 3. und 4. September die besten und schönsten Fleckviehkühe Österreichs auf der Bundesfleckviehschau einem nationalen und internationalen Publikum präsentieren werden.

Für die internationalen Gäste, besonders für jene aus den entfernteren Teilen Europas und aus anderen Kontinenten, haben ist eine Post-Kongress-Agrotour in verschiedene Züchterregionen in Österreich geplant.

Dabei werden den Gästen bis 8. September weitere Top Fleckviehzuchtbetriebe gezeigt. Auch Kultur und Natur unserer Heimat werden dabei nicht zu kurz kommen.

FLECKVIEH AUSTRIA



## Rotföhre - Baum des Jahres 2022

Das Kuratorium Wald hat die Rotföhre zum „Baum des Jahres 2022“ bestimmt. Rund 48% der Staatsfläche in Österreich sind bei steigender Tendenz mit Wald bedeckt. Auf einen Einwohner entfallen in einem der walddreieichsten Länder Europas 406 Bäume. In den Wäldern der Alpenrepublik sind 65 verschiedene Baumarten zu finden, die Rotföhre ist die vierthäufigste. In den Wäldern stehen wesentlich mehr Nadel- als Laubbäume. Fast 300.000 Menschen beziehen ihr Einkommen entlang der Wertschöpfungskette Forst und Holz, in der 172.000 Betriebe Arbeitsplätze anbieten. Die privaten Waldeigentümer (145.000) bewirtschaften gemäß Waldinventur des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft 82% der Forstflächen, rund 18% sind in öffentlicher Hand. Die Österreichischen Bundesforste im Staatsbesitz sowie die Stadt Wien haben den größten Anteil.

Den diesjährigen „Tag des Baumes“ am 25. April nahm Bundesministerin Elisabeth Köstinger zum Anlass, auf die erfolgreiche Arbeit des mit 350 Millionen Euro dotierten Waldfonds hinzuweisen. Österreichs Wälder geraten durch den Klimawandel zunehmend unter Druck. Bis Ende April wurden aus dem Waldfonds 16.500 Anträge mit 149 Millionen Euro bewilligt. Die Abgeltung von Borkenkäferschäden und die Unterstützung der Wiederaufforstung zählen zusammen mit dem CO<sub>2</sub>-Bonus zu den zentralen Instrumenten des Waldfonds. Es wurden bereits 43 Holzbauprojekte gefördert



BM Elisabeth Köstinger, Aufforstungen aus dem Waldfonds gefördert.

Foto: BM für Land- und Forstwirtschaft

und damit 16.400 Tonnen CO<sub>2</sub> gebunden. Forschungsprojekte zum Thema Holzbau und Biotreibstoffe werden ebenso gefördert wie die Biodiversität im Wald. Fast 50% der 67.000 heimischen Tier-, Pflanzen- und Pilzarten leben im Wald. Etwa 30% der Holzenergie (2020: 17 Millionen Festmeter) werden für die Energiegewinnung verwendet. Die Rotföhre wächst in Österreich vom Flachland bis fast 2000 Meter Seehöhe und kann sich extremen Klimabedingungen anpassen. Das Kuratorium Wald begründet ihre diesjährige Wahl zum Baum des Jahres auch damit, dass die Rotföhre ein wichtiger Bestandteil eines klimafitten Mischwaldes ist.

*Dr. Gerhard Poschacher*

## BIO AUSTRIA: Klimaschonend unterwegs im Auftrag der Bio-Landwirtschaft



Ab sofort ist eine ÖBB-Lok als Bio-Botschafter für etwa zwei Jahre durch Österreich unterwegs. Mit der Botschaft „Bio. Gut für uns, gut fürs Klima.“

ÖBB Werbung/Schleibacker

macht BIO AUSTRIA auf die Bedeutung der biologischen Landwirtschaft für Mensch, Tier und Umwelt aufmerksam. Die fünf auf der ÖBB-Lok porträtierten Biobäuerinnen und Biobauern bewirtschaften Höfe in fünf verschiedenen Bundesländern und stellen unterschiedliche Bio-Lebensmittel her. Sie spiegeln damit die Vielfalt der österreichischen Bio-Landwirtschaft wider.

„BahnfahrerInnen machen sich Gedanken über die Umwelt und das Klima und die Auswirkungen des eigenen Verhaltens darauf. Die Nutzung einer unserer ÖBB-Loks ist daher eine ideale Möglichkeit, um öffentlichkeitswirksam auf die umweltgerechte und klimaschonende Bewirtschaftungsweise der biologischen Landwirtschaft hinzuweisen“, betont die Geschäftsführerin der ÖBB Werbung, MBA Karin Seywald Czihak.

## Die Land&Forst Betriebe Österreich fordern angesichts der aktuellen Krise eine nachhaltige Landnutzung



Foto: Jenewein T.

Vor dem Hintergrund verletzlicher Logistiksysteme und Versorgungsengpässe sowie der aktuellen Notwendigkeit einer Neuausrichtung der europäischen Wirtschaft wiederholen die Land&Forst Betriebe Österreich ihre Forderung nach einer umfassenden, nachhaltigen

Landnutzung in der Verantwortung der Grundeigentümer. Denn nur so wird gewährleistet, dass auch weiterhin wichtige Lebensmittel und Rohstoffe produziert und geerntet, der Schutz vor Naturgefahren gesichert, die Biodiversität und die Kohlenstoff-Sequestrierung erhalten und Erholungsraum zur Verfügung gestellt werden können. Die Voraussetzung dafür ist aber ganz klar, dass alle diese Leistungen einer nachhaltigen Landnutzung auch abgegolten werden müssen und so einen Beitrag zur wirtschaftlichen Nachhaltigkeit der Land- und Forstbetriebe liefern.

„Wir sprechen uns strikt gegen weitere generelle ungerichtete und unentgeltliche Nutzungsrechte an land- und forstwirtschaftlichen Flächen aus“, betont Felix Montecuccoli, Präsident der Land&Forst Betriebe Österreich. „Klimaministerin Gewessler muss endlich effiziente Maßnahmen zur Reduktion der Emissionen und zum Ausbau erneuerbarer Energien setzen, anstatt eine Stilllegung der Land- und Forstwirtschaft zu fordern“, fasst Montecuccoli die Debatten im Rahmen der Jahresvollversammlung zusammen.



Fotoquelle: Arbeitsgemeinschaft Österreichische Bäuerinnen/APA-Service/Schedl

# Die Land- und Forstwirtschaft wird weiblicher

Prof. Dr. Gerhard Poschacher

Als die Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Bäuerinnen vor 50 Jahren am 26. April 1972 gegründet wurde, gab es noch rund 360.000 Betriebe, von denen 47% im Voll- und 39% im Nebenerwerb bewirtschaftet wurden. Im Jahre 2006 veröffentlichte die Bundesanstalt für Bergbauernfragen die Studie „Frauen und Politik am Land“ und stellte fest, dass es damals noch keine Frauen in den Präsidiën der Landwirtschaftskammern gab und nur einige in Fachausschüssen vertreten waren. In den zu dieser Zeit noch bestehenden Gemeinden regierten fast 97% Männer. Im Jahre 2000 waren von den 40.000 gewählten Mitgliedern in den Gemeinderäten nur 14% weiblich. Heute gibt es in den 2.100 Gemeinden bereits 202 Bürgermeisterinnen, darunter auch Bäuerinnen, unter anderem Silvia Karelly (44), Bürgermeisterin in der 1.500 Einwohner zählenden steirischen Gemeinde Fischbach und auch Landtagsabgeordnete.

Aktuell werden von den 106.570 bäuerlichen Betrieben, die im Kontroll- und Fördersystem (INVEKOS) erfasst sind, 31% von Frauen geführt, im EU-Vergleich ein sehr hoher Wert. Der Anteil der Betriebsleiterinnen in Österreich steigt tendenziell mit zunehmendem Alter. Unter 30 Jahren gibt es nur 19% Betriebsleiterinnen, in der Altersklasse 50 bis 59 Jahre aber 36%. Die Anzahl der von Frauen geführten Betriebe in der Landwirtschaft ist aber in Folge des Strukturwandels und fehlender Hofnachfolgen sinkend. Die Bäuerinnen sind im Jubiläumsjahr nach wie vor das Herz der Familienbetriebe.

In den 1970er-Jahren standen betriebliche und persönliche Bildung der Bäuerinnen im Mittelpunkt. Ab 1980 bis zum EU-Beitritt Österreichs 1995 bestimmten die politischen Forderungen (Karenzgeld für Bäuerinnen, Pensionsabsicherung,

steuerliche Berücksichtigung der Kosten für die Kinderbetreuung) sowie die Professionalisierung von Dienstleistungen (Direktvermarktung, Urlaub am Bauernhof) und das Projekt „Lebensqualität auf dem Bauernhof“ die Arbeit der Organisation. Nach dem EU-Beitritt wurden im Rahmen des ländlichen Entwicklungsprogramms die Ausbildung für professionelle Interessenspolitik und der Dialog mit der Gesellschaft intensiviert. Aktionstage in den Schulen und das Engagement von 315 aktiven Seminarbäuerinnen haben wesentlich zur positiven Imagebildung der Landwirtschaft in der Gesellschaft und für das Wissen über die Herkunft der Lebensmittel beigetragen. Gründungspräsidentin war Helga Wieser, Bäuerin in Anif bei Salzburg und ÖVP-Abgeordnete im Nationalrat, die bis 1986 das Amt inne hatte. Seit 2021 ist Irene Neumann-Hartberger aus NÖ die 7. Bundesbäuerin und Vizepräsidentin der LK Österreich. Beim diesjährigen Bäuerinnentag am 25. und 26. April in Vösendorf bei Wien wurde in Anwesenheit der damaligen Bundesministerin Elisabeth Köstinger und Josef Moosbrugger, Präsident der LK Österreich die „Charta der Landfrauen“ mit der Forderung unterstützt, die land- und forstwirtschaftlichen Interessensvertretungen weiblicher zu gestalten sowie die Kompetenz und Kreativität der Bäuerinnen für die Politik zu nützen.

Mittlerweile sind Führungspositionen von Frauen nicht nur in der Land- und Forstwirtschaft, sondern auch in Unternehmen, in der öffentlichen Verwaltung, an den Universitäten und im Genossenschaftswesen keine Ausnahmen mehr.

*Prof. Dr. Gerhard Poschacher, Ministerialrat in Ruhe, ist als Publizist tätig.*

# Eingeforstete tagten in St. Johann im Pongau



Vertreterinnen und Vertreter des Einfeldungsverbandes bei der 76. Generalversammlung.

Foto: Einfeldungsverband

Am Sonntag den 24.4.2022 hielt der Einfeldungsverband seine 76. Generalversammlung, diesjährig im Kultur- und Kongresshaus im salzburgischen St. Johann im Pongau, ab. Der Einfeldungsverband vertritt die Interessen von 27 Einfeldungskörperschaften und deren rund 11.000 Mitglieder.

Mag. Florian Past

Mit rund 8.000 einforstungsberechtigten Liegenschaften sind die meisten Einfeldungsrechte im Bundesland Salzburg zu finden. Bei den Einfeldungsrechten handelt es sich um Wald- und Weidenutzungsrechte auf Fremdgrund. Als Ersatz für Grund und Boden stellen diese auf immerwährende Zeit zuerkannten öffentlich-rechtlichen Nutzungsrechte, welche nicht zu verwechseln sind mit den zivilrechtlichen Servituten, für viele bäuerliche Familien im österreichischen Bergland einen unentbehrlichen Produktionsfaktor sowie Einkommensquelle dar.

## Erhaltung wertvoller Weiderechtsflächen

Vor rund 230 Versammlungsteilnehmern präsentierte Verbandsobmann Friedrich Spitzer seinen Bericht zum Geschäftsjahr 2021. Trotz Pandemie war die Nachfrage nach den Leistungen des Einfeldungsverbandes ungebros-

chen hoch. So wurden die Mitglieder in 250 Fällen beraten und in zahlreichen Verwaltungsverfahren vertreten. Neben der zeitgemäßen Ausgestaltung der Einfeldungsrechte war erneut deren Sicherung insbesondere vor den Auswirkungen des immer umfassender werdenden Naturschutzes sowie der zunehmenden Beanspruchung der belasteten Flächen zur Freizeitnutzung ein großes Thema. Zudem wurden Gespräche mit den Österreichischen Bundesforsten hinsichtlich der Setzung von Maßnahmen zur Erhaltung wertvoller Weiderechtsflächen aufgenommen. Kritische Worte fand Spitzer zur EU-Forststrategie bzw. der geplanten Außernutzungstellung von Wäldern, welche auch vor einforstungsbelasteten Flächen keinen Halt machen würden.

## Konfliktfreies Miteinander

Den Höhepunkt der Veranstaltung bildete der Fachvortrag von DI Mag.

Dr. Nikolaus Lienbacher, Direktor der Landwirtschaftskammer Salzburg, zum Thema „Besucherrechte in der Natur“. In seinem Vortrag thematisierte Lienbacher die zunehmende Beanspruchung von land- und forstwirtschaftlichen Flächen zu Freizeitzielen und die daraus erwachsenden Nutzungskonflikte und präsentierte Lösungsansätze für ein konfliktfreies Miteinander.

Abgerundet wurde die Veranstaltung durch die Ansprachen der Ehrengäste. Rupert Quehenberger, Präsident der Landwirtschaftskammer Salzburg, betonte den hohen Stellenwert der Einfeldungsrechte für den ländlichen Raum sowie als Kulturgut. DI Dr. Rudolf Freidhager, Vorstand der Österreichischen Bundesforste AG, ließ die Zusammenarbeit mit dem Einfeldungsverband während seiner Tätigkeit als Vorstand Revue passieren und hob das gute Gesprächsklima hervor. ///

# Netzwerk Almvielfalt - weitere Betriebe für Praxisversuche gesucht!

Bereits seit dem Jahr 2018 werden auf mittlerweile mehr als 110 Versuchsflächen verschiedenste Maßnahmen zur Regulierung von Problempflanzen auf Österreichs Almen umgesetzt. Die Zunahme von Problempflanzen und das Zuwachsen wertvoller Almflächen stellt die Almwirtschaft vor immer größer werdende Herausforderungen. Diesem Problem nehmen sich seit Projektstart im Jahr 2018 bereits 43 Betriebe an, welche wertvolle Erkenntnisse gewonnen haben und weitergeben. Ab dem Jahr 2023 ist für die TeilnehmerInnen auch eine Abgeltung im ÖPUL über die Zusatzaufgabe „Naturschutzmonitoring - Biodiversitätsmonitoring“ möglich.



Bei „Vernetzungstreffen“ werden die Erfahrungen aus den Praxisversuchen weitergegeben.

Foto: ÖKL

DI Thomas Labuda, Österreichisches Kuratorium für Landtechnik und Landentwicklung

Abhängig von den Problemarten auf den Almflächen, werden unterschiedliche Pflegemaßnahmen auf kleinen Parzellen ausgetestet. Die Almbewirtschaftserinnen und Almbewirtschaftler werden bei der Anlage der Versuchsflächen vor Ort individuell durch Expertinnen und Experten sowie einem gut verständlichen Versuchshandbuch bestmöglich unterstützt. Neben der Beratung vor Ort werden auf jährlich stattfindenden Veranstaltungen wie dem „Vernetzungstreffen“ Praxiserfahrungen geteilt und mit Almexpertinnen und -experten besprochen.

Für die Jahre 2022 und 2023 besteht für 10 zusätzliche Betriebe die Möglichkeit am Projekt teilzunehmen. Neben der Betreuung vor Ort, gibt es 2022 eine Abgeltungsprämie von 75 €. Ab dem Jahr 2023 können die Versuche im Rahmen der ÖPUL 2023 - Maßnahmen „UBB“ und „Biologische Wirtschaftsweise“, Zusatzaufgabe „Naturschutz-

monitoring - Projekt Biodiversitätsmonitoring“ mit 275 € pro Betrieb und Jahr abgegolten werden. Für den Sommer 2022 wird es für alle Interessierte ein Einschulungsseminar in Tirol geben - Ort und Termin werden rechtzeitig bekannt gegeben. Die Teilnahme am Seminar ist kostenlos und kann als Weiterbildung für die ÖPUL 2023 Maßnahme „Almbewirtschaftung“ -

optionaler Zuschlag: „Naturschutz auf der Alm“ angerechnet werden. ///

Anmeldung und Infos zum Projekt:  
Österreichisches Kuratorium für Landtechnik & Landentwicklung (ÖKL)  
Thomas Labuda und Barbara Steurer  
Tel.: 01/5051891-25  
Email: [landentwicklung@oekl.at](mailto:landentwicklung@oekl.at)

Die 24-seitige Broschüre „Wir geben unser Wissen weiter“ können Sie im ÖKL unter der Tel.-Nr. 01/5051891 bestellen. Viele wertvolle Informationen gibt es auf der Homepage des ÖKL: [www.oekl.at](http://www.oekl.at) unter dem Menüpunkt „Projekte“.





Fotos: Jenewein I., Rachersberger

*Die von den Bauern bewirtschaftete Kulturlandschaft wird immer mehr von Erholungssuchenden in Anspruch genommen.*

## Geraten unsere Erholungsräume an ihre Grenzen?

Spannende Podiumsdiskussion in Piesendorf

Die Initiative „Zukunft Piesendorf“ lud gemeinsam mit dem Salzburger Bildungswerk kürzlich zu einem Impulsgespräch zum Thema „Soziale Nutzungskonflikte in naturnahen Erholungsgebieten“. Ziel des Nachmittags war es Probleme, Fakten, Wünsche und Bedürfnisse aufzuzeigen und in einer gemeinsamen Diskussion Lösungsansätze für ein besseres Miteinander zu finden.

Ing. Petra Fürstauer-Reiter

Die Salzburger Landesbäuerin und Vizepräsidentin Claudia Entleitner freute sich über das rege Interesse an der Veranstaltung. Am Diskussionspodium fand sich eine fachkundige, kompetente Runde von Vertretern aus Politik, Tourismus, Landwirtschaft und Jagd ein. Entleitner betonte einleitend, dass eine

der wichtigsten Grundlagen von Problemlösungen das gemeinsame Gespräch ist. Nur mit gemeinsamen Gesprächen kann man zu vernünftigen, nachhaltigen Lösungen kommen! „Derartige Konflikte hat es immer schon gegeben aber sie sind in letzter Zeit mehr geworden. Woran liegt das?“, stellte

Moderatorin Petra Fürstauer-Reiter die Frage in den Raum. Die Gründe dafür sind vielfältig und wurden eingehend und intensiv diskutiert.

### **Kuhurteil verunsichert Almbauern**

Seit dem Tiroler Kuhurteil sind viele Almbauern sehr verunsichert. Diet-

mar Emich von der neu gegründeten Koordinationsstelle Freiraumnutzung des Landes Salzburg erläuterte die Inhalte des Salzburger Almpaketes, einer Haftpflichtversicherung für die Almbauern. Diese sei sehr wichtig, aber kein Freibrief. Almbauern sind trotzdem aufgefordert, vor allem in stark frequentierten Gebieten, Vorsichtsmaßnahmen zu treffen und ihre Tiere gut zu beobachten.

Bürgermeister Hans Warter schilderte die Situation in der Gemeinde Piesendorf. Hier sei die Hundethematik ein wesentlicher Schwerpunkt und man versucht nun mit Aufsichtsorganen die Leinenpflicht besser zu kontrollieren. Er betonte, dass der Großteil der Hundehalter sich sehr vorbildlich verhält, es aber leider einige wenige schwarze Schafe gibt, die Probleme machen.

### Erlebnis muss gelenkt werden

Mehrfach gelobt wurde an diesem Nachmittag das Konzept der Schmittenhöhebahn AG. Prokurist Hannes Mayer erläuterte, dass durch Aufklärung versucht wird Probleme im Vorfeld zu lösen. Besucherlenkung sei ebenfalls ein wichtiges Schlagwort. Hier nannte er als Beispiel die neue Skitourenstrecke auf den „Ronachkopf“ in Thumersbach, die sich bei der Bevölkerung großer Beliebtheit erfreut.

### „Naturnutzer sind Gast im Lebensraum Wald“

Auf Aufklärung setzt auch Projektleiter Christoph Burgstaller von der Initiative „Respektiere deine Grenzen“. Es macht keinen Sinn Flächen großräumig abzusperren. Der Großteil der Skitourengeher weiß, dass unsere heimischen Wildtiere in den Wintermonaten Ruhe und Rückzugsgebiete brauchen! Auch hier sind es nur wenige die sich nicht an die Regeln halten. Sportler die bewusst Sperrgebiete ignorieren bringen auch ihn manchmal in Rage; jedoch muss man auch hier das klärende Gespräch suchen. „Ich appelliere an alle Naturnutzer sich respektvoll zu verhalten und damit zum Miteinander in der Natur beizutragen. Das Ökosystem Wald ist zwar vielfach nutzbar, aber nicht unbegrenzt belastbar“, so Burgstaller.

In der gemeinsamen Diskussion wurden anschließend viele Themen



*Wolfram Bründl (Initiative Piesendorf), Hans Warter (Bgm. Piesendorf) Dietmar Emich (Koordinationsstelle Land Salzburg), Claudia Entleitner (LWK-Vizepräsidentin), Hannes Mayer (Schmittenhöhebahn), Petra Fürstauer-Reiter (Moderation), Klaus Vitzhum (BBK-Obmann) Christoph Burgstaller (Respektiere deine Grenzen) (v.l.).*

diskutiert. Land- und Gastwirt sowie Almbauer Markus Dick erklärte, dass viele Landwirte auch vom Tourismus leben und es in vielen Bereichen ein gutes Miteinander gibt. „Es fehlt aber zunehmend öfter einfach am Hausverstand!“, so Dick und er verstehe nicht, warum in diesen Fällen dann die Bauern zur Verantwortung gezogen werden!

Dass die Hundethematik in Piesendorf eine große Rolle spielt, hörte man an zahlreichen Wortmeldungen aus dem Publikum. Einige Erlebnisse von Wildtierrissen und von Verunreinigung der Wanderwege und Wiesen durch Hundekot kamen zur Sprache. Bürgermeister Warter versicherte hier weitere Gespräche und sicherte Lösungsversuche zu.

### Problem „Wild-Parken“

Das Problem des „Wild-Parkens“ sprach Landwirt Georg Höller an. In der Nähe seines Hofes ist der Beginn eines beliebten Wanderrundweges. Parkende Autos im Hofbereich und in den angrenzenden Feldern seien für ihn ein großes Problem. Sogar der Milchtransport hätte an einem Tag nicht durchgeführt werden können, weil die Hofzufahrt verparkt war. Nachdem er darauf-

hin einen Weg gesperrt hat wurde er in den sozialen Medien massiv beschimpft und angefeindet.

Claudia Entleitner wies in diesem Zusammenhang auf die Rechte der Grundeigentümer hin: „Ich beobachte immer mehr, dass der Respekt vor dem Eigentum des anderen verloren geht. Es ist nicht selbstverständlich, dass die Landwirte ihren Grund und Boden unentgeltlich für die Allgemeinheit zur Verfügung stellen!“

Am Schluss waren sich die Diskussionsteilnehmer einig: Je mehr Menschen in die Berge gehen und unsere Natur nutzen, umso wichtiger ist es auch den gemeinsamen Lebens- und Erholungsraum zu schonen und respektvoll mit allen Bewohnern und Nutzern dieses Lebensraumes umzugehen. Es braucht einen erhöhten Bedarf an Information, an Bewusstseinsbildung und an gegenseitigem Verständnis und vielen gemeinsamen Gesprächen. Und eines sei betont: Wir alle sind Gäste in Wald und Natur! ///

*Ing. Petra Fürstauer-Reiter ist Mitarbeiterin bei der Bezirksbauernkammer Zell am See.*

# Salzburger Almbauerntag 2021 - endlich war er möglich

57 Personen für ihre langjährige Tätigkeit auf der Alm geehrt



LR Sepp Schwaiger, Vize-Präs. Landesbäuerin Claudia Entleitner, die geehrten Ehegatten Peter (67 Almsommer) und Anna Gschwandtner (54 Almsommer) und Obmann Silvester Gfrerer (v.l.).

Nach fast zweijähriger coronabedingter Pause konnte kurz vor Beginn der diesjährigen Almsaison der Almbauerntag 2021 nachgeholt werden. Der Obmann des Salzburger Almwirtschaftsvereins Silvester Gfrerer konnte zur Generalversammlung sehr viele Ehrengäste begrüßen. Eine besondere Wertschätzung für die Almbauern war die Anwesenheit der neu gewählten Vizepräsidentin der Landwirtschaftskammer und Landesbäuerin Claudia Entleitner, von Landesrat Sepp Schwaiger und von Bundesobmann Erich Schwärzler aus Vorarlberg, der die weite Anreise auf sich nahm um beim Almbauerntag dabei zu sein.

Ing. Mag. Gottfried Rettenegger

Obwohl coronabedingt viele Veranstaltungen in den letzten Jahren nicht durchgeführt werden konnten, blickte der Obmann in seinem Tätigkeitsbericht auf eine umfangreiche Arbeit zurück. Mit großem Einsatz wurde um eine gute Förderung für die Almwirtschaft ab 2023 verhandelt. Obwohl einige Forderungen nicht umgesetzt werden, ist das Ergebnis der zukünftigen Almförderung zufriedenstellend. Eine große Gefahr für die Almwirtschaft, aber auch für den gesamten ländlichen Raum ist die Entwicklung der Wolfspopulation in Österreich. Nach den Wolfsangriffen im Jahr 2019 in Großarl gab es 2020 eine kurze Verschnaufpause und 2021 vermehrte Wolfsschäden bei Nutztieren zu beklagen. Besonders erschreckend war das Ereignis im Juni 2021 in Rauris, wo nach einem Angriff 52 tote und 33 vermisste Schafe zu beklagen waren und schlussendlich keine andere Lösung als der vorzeitige Abtrieb der Schafe gefunden wurde.

Durch die Coronakrise kam es in den letzten Jahren zu einem enormen Anstieg der Freizeitnutzer auf Almen, die Almen wurden regelrecht überrannt, was für die Almwirtschaft zu beinahe

untragbaren Zuständen führte. Die Almwirtschaft ist sich bewusst, wie wichtig sie für die Erholungssuchenden ist und wie hoch dadurch auch die Wertschätzung ist, es muss aber auch Grenzen für die Nutzung geben. In einem Workshop hat sich der Almwirtschaftsverein bewusst um die Problemfelder angenommen und Lösungsvorschläge erarbeitet. Diese wurden an die Verantwortungsträger herangetragen und diese aufgefordert, Maßnahmen zu setzen, damit auch in Zukunft ein gutes Miteinander möglich ist. Die Almregion ist in erster Linie ein Produktionsraum für die Landwirtschaft und diese muss Vorrang haben.

## Almprojekte zur Verbesserung der Weideflächen

In drei Kurzvorträgen wurde über die Verbesserung und Erhaltung von guten Weideflächen, über die Wolfssituation und über die zukünftige Almförderung berichtet. Die Almberaterin Petra Fürstauer-Reiter zeigte mit sehr anschaulichen Bildern die Erfolge des Almprojektes zur Verbesserung der Weideflächen durch gezielte Beweidung. Durch die Klimaveränderung be-

ginnt das Wachstum deutlich früher und es wächst deutlich mehr Gras. Damit die Almflächen nicht verbrachen und verbuschen ist es notwendig, den höheren Ertrag auch zu nutzen. Durch Umsetzung des „magischen Dreiecks“ - früherer Auftrieb, angepasste höhere Tierzahl und gelenkte Weideführung - gelingt es, die Almfutterflächen sauber zu halten. „Futterüberschuss im Frühjahr führt zu Futtermangel im Herbst“ so eine Kernaussage der Beraterin und appellierte an die Almbauern, die Tiere möglichst frühzeitig auf die Almen aufzutreiben um den ersten Aufwuchs auch ausreichend zu nutzen. Altes Futter wird nicht mehr gefressen und führt zu Futtermangel im Herbst.

Eher ernüchternd waren die Ausführungen des Wolfsbeauftragten in seinem Vortrag. Die Wolfspopulation in Europa wächst sehr stark. Da es seit Jahren keine aktuellen Zahlen mehr gibt, schätzt er ausgehend von den Zahlen aus 2018 inzwischen mit über 30.000 Wölfen in Europa, wenn nicht sogar deutlich mehr. Dementsprechend groß werden auch die Probleme für die Weidewirtschaft, insbesondere für die Almwirtschaft, wo der von den Befürwortern

Als Ehrengäste waren u.a. der Obmann der Almwirtschaft Österreich, Ing. Erich Schwärzler (li.) und LR Sepp Schwaiger (re.) zum Almbauernntag gekommen.

gebetsmühlenartig geforderte Herdenschutz nicht durchführbar ist. Die Aussagen der Wolfsschützer, er sei vom Aussterben bedroht, der Wolf frisst nur kranke und alte Tiere, Herdenschutz auf Almen ist machbar, der Wolf ist scheu, der Wolf ist nicht gefährlich, haben nichts mit der Realität zu tun. Besonders die Gefährlichkeit ist nicht zu unterschätzen, so gab es in den letzten 20 Jahren beispielsweise über 100 Wolfsangriffe auf Menschen, wovon 12 tödlich endeten. Der Wolf stellt für die gesamte ländliche Bevölkerung und deren Lebensraum eine große Gefahr dar. Auch wenn in Salzburg die Politik in Bezug auf die Entnahme von Problemwölfen eine Vorreiterrolle spielt, ist es bisher nicht gelungen, eine dauerhafte Lösung zu finden. Nach der Meinung des Wolfsbeauftragten ist es unbedingt notwendig, länderübergreifende Allianzen zu schmieden und der Gesellschaft stärker zu vermitteln, dass der Wolf nicht ein Problem der Landwirtschaft ist, wie derzeit häufig die Meinung, sondern ein Problem für den gesamten ländlichen Raum werden wird.

### Vermittlung von Land- und Almwirtschaft

Die neue Landesbäuerin und selbst engagierte Almbäuerin, Claudia Ent-



leitner hob in ihren Grußworten die Wichtigkeit der Vermittlung der Gesellschaft über die Landwirtschaft und Almwirtschaft hervor. Die zunehmend urbane Gesellschaft ist soweit von der Praxis entfernt und es ist Aufgabe aller sie aufzuklären.

Landesrat Sepp Schwaiger wies darauf hin, dass durch die Geschehnisse in der Vergangenheit zur Almfutterfläche, aber auch durch die Wolfsentwicklung die Gefahr besteht, dass den Almbauern die Freude genommen wird. Umso mehr bedankte er sich bei dem langjährig tätigen Almpersonal für ihre unverzichtbare Arbeit auf den Almen.

Für Bundesobmann Erich Schwärzler ist es wichtig, dass die ständigen Veränderungen durch die Betroffenen aktiv mitgestaltet werden und dankte den Salzburger Almvertretern für ihren Einsatz bei der Gestaltung. Er hob besonders die Vorreiterrolle des Landes Salzburg bei der Lösungsfindung zur Wolfsproblematik hervor. Bei diesem



Thema ist Salzburg das Vorbild für alle anderen Länder. Unverständnis zeigte er, dass bei der Neugestaltung der Almfächendefinition, die hohe Biodiversität auf den Almen keine Berücksichtigung findet. Dazu gibt es weitere Verhandlungen und es wird von der Almvertretung nur eine Zustimmung geben, wenn das Ergebnis für die Almbauern passt.

### Ehrung von verdientem Almpersonal

Höhepunkt und fixer Bestandteil des fachlichen Austauschs beim „Almbauernntag“ am 24. April in Pöham waren die Ehrungen von verdientem Almpersonal mit über 20 Almsommern. Insgesamt 57 Senner und Sennerinnen wurden für ihre Verdienste geehrt. Unvorstellbare 67 Almsommer arbeitete Peter Gschwandtner nach Abschluss der Schule auf der Alm, auch seine Gattin hat ihn dabei über 54 Jahre auf der Windraueggalm in Mühlbach am Hochkönig unterstützt. ///

---

## Almpersonalehrungen durch den Salzburger Almwirtschaftsverein (in Klammer Anzahl der Almsommer)

**Gemeinde Altenmarkt:** Huber Maria, Totenkaralm (30), Mayrhofer Henriette, Labeneckalm (26), Mayrhofer Helmut, Labeneckalm (26), Hutter Ingrid, Eisenhofalm (21); **Gemeinde Bischofshofen:** Mairhofer Peter, Mitterbergalm (62), Mairhofer Hildegard, Mitterbergalm (44), Mairhofer Peter jun., Mitterbergalm (26), Stock Rosemarie, Widdersbergalm (26), Stock Leonhard, Widdersbergalm (22), Oberkofler Franz, Vogeialm/Oberhütte (23), Schwarzenberger Christine, Brandstätthütte (21); **Gemeinde Filzmoos:** Laubichler Christian, Schaidlalm (48), Nagl Johanna, Moosalalm (28), Ebner Veronika, Sulzkaralm (27), Ebner Johann, Sulzkaralm (21), Rettenwender Maria, Sulzenalm/Wallehenhütte (26), Rettenwender Silvia, Sulzenalm/Wallehenhütte (21), Haitzmann Marianne, Sulzenalm/Krahlehenhütte (25); **Gemeinde Flachau:** Scharfetter Ernst, Durchachalm (28), Huber Simon, Unterhofalm (26), Thurner Rupert, Saukaralm (26), Thurner Hermann, Ennsalm (25), Weitgasser Agnes, Dachebenalm (23), Weitgasser Johann, Dachebenalm (23), Kaml Gabriele, Frauenalm (22), Thurner Johann, Hintere Marbachalm (22), Rettensteiner Hubert, Vordere Marbachalm (20); **Gemeinde Hüttau:** Schmid Paula, Bischlingalm (41), Untersteiner Matthias, Schwarzeneggalm (36), Untersteiner Gertraud, Schwarzeneggalm (29), Haid Anna, Pirnitzalm (35); **Gemeinde Mühlbach:** Gschwandtner Peter, Windraueggalm (67), Gschwandtner Anna, Windraueggalm (54), Höllwart Gerlinde, Koppalm (56), Schwaiger Ingeborg, Lettenalm (52), Neureiter Hermann, Stegmoosalalm (31), Neureiter Anna, Stegmoosalalm (31), Nussbaumer Margaretha, Dientalm (29), Moser Harald, Dientalm (26), Aigner Johann jun., Molteraualm (28), Deutinger Andrea, Pronebenalm (21), Deutinger Jakob, Pronebenalm (21); **Gemeinde Pfarrwerfen:** Bergmüller Anna, Laubichalm (58), Bergmüller Rupert, Riedingalm (45), Bergmüller Anni, Riedingalm (39), Gschwendtner Rupert, Mühlbachalm (37), Vierthaler Peter, Kematenalm (32), Vierthaler Rosa, Kematenalm (32), Bergmüller Peter, Frommeralm (30), Bergmüller Hermine, Frommeralm (30), Hallinger Barbara, Klingenbergalm (21), Johann Hallinger, Klingenbergalm (20); **Gemeinde Radstadt:** Sattler Martina, Oberbuchmaisalm (41), Kappacher Helmut, Steinalm (27), Kappacher Anna, Steinalm (22), Mayrhofer Kaspar, Maieralm (22); **Gemeinde St. Martin:** Lindmoser Reinfried, Schöberalm (29).

# Kulturlandschaftsverein Reichenau feiert sein 25-jähriges Bestehen

Gemeinsam für Erhalt und Pflege unserer besonderen alpinen Kulturlandschaft



Herstellung eines traditionellen Holztrogs.

Fotos: Privat

Das Kulturlandschaftsprogramm Nockberge ist ein Förderinstrument zur Erhaltung einer intakten Natur- und Kulturlandschaft im UNESCO Biosphärenpark Nockberge. Das Programm beinhaltet die Erhaltung und Pflege der besonders schützenswerten Kulturlandschaft und ist im Managementplan des Biosphärenparks verankert.

Seit 27.10.1997 gibt es den Kulturlandschaftsverein Reichenau und seit Bestehen des Vereines ist Franz Gruber vlg. Grubenbauer der Obmann. Derzeit sind in der Gemeinde Reichenau 67 landwirtschaftliche Betriebe gemeldet, mit dem gemeinsamen Ziel, die Erhaltung der traditionellen Natur- und Kulturlandschaft in der Biosphärenparkregion Nockberge zu bewahren.

Gemäß den Vereinsstatuten hat der Verein nachfolgende Zielsetzung: Der Verein, dessen Tätigkeit nicht auf Gewinn gerichtet ist, bezweckt die Schaffung der Voraussetzungen zur Erhaltung, Pflege und Gestaltung der vorhandenen Kulturlandschaft, zur Lösung ökologischer Probleme im ländlichen Lebensraum sowie der bäuerlichen Landwirtschaft. Nachstehende Land-

schaftselemente fallen in das Förderprogramm:

- Sanierung und Neueindeckung von landwirtschaftlichen Objekten (Kleinprojekte) sowie Flurdenkmälern;
- Erhaltung traditioneller Bewirtschaftungsformen wie Schneitelnutzung, Pflege von Lärchweiden sowie Pflege von Hecken im Heimhofbereich;



Vorbereitungsarbeiten zur Erstellung eines Ringzauns.



Traditioneller Ringzaun auf der Grubenbaueralm.



Neueindeckung Karlhütte.



Neueindeckung Schererhütte.



Holztrug in der Gemeinde Ebene Reichenau.



Holzgatter in der Gemeinde Ebene Reichenau.

- o Sanierung und Errichtung von Marterln, Wassertrögen, Klaubsteinmauern, Holzdachrinnen udgl.;
- o Errichtung und Erhaltung von traditionellen Zaunformen wie Stangen-, Bretter-, und den für die Nockberge typischen Ringzaun.

Das Förderprogramm bezieht sich ausschließlich auf „Kleinprojekte“ wo seitens einer anderen Förderstelle keine Fördermittel bezogen werden können. Die Abwicklung ist unbürokratisch wobei die Fördermittel vom Kärntner Biosphärenparkfonds Nockberge (Landesmittel) zur Verfügung gestellt werden. Der Vereinsvorstand beschließt anhand der geltenden Förderrichtlinien das vorliegende Jahresprogramm. Im Jahr werden in der Biosphärenparkgemeinde Reichenau durchschnittlich 20 Förderanträge mit einer Gesamtauszahlungssumme von € 9.000,- abgewickelt.

Der Obmann ist das Bindeglied zwischen den Bewirtschaftern, Grundbesitzern und der Biosphärenparkverwaltung. Dadurch ist auch ein fortlaufender Kontakt zwischen der Verwaltung und den Grundbesitzern gewährleistet, was schlussendlich wichtig für

ein positives „Betriebsklima“ zwischen den Grundbesitzern und der Verwaltung ist. Durch die langjährige gute Zusammenarbeit mit den Kulturlandschaftsvereinen konnten in den Nockbergen auch andere Förderprogramme erfolgreich umgesetzt werden wie der „Regionale Naturschutzplan“ und der „Naturschutzplan auf der Alm“.

Das Kulturlandschaftsprogramm ist eine wichtige Säule einer nachhaltigen

Schutzgebietsweiterentwicklung. In den Nockbergen wird es seit 1993 in den Biosphärenparkgemeinden Krems, Radenthein, Bad Kleinkirchheim und Reichenau erfolgreich umgesetzt. ///

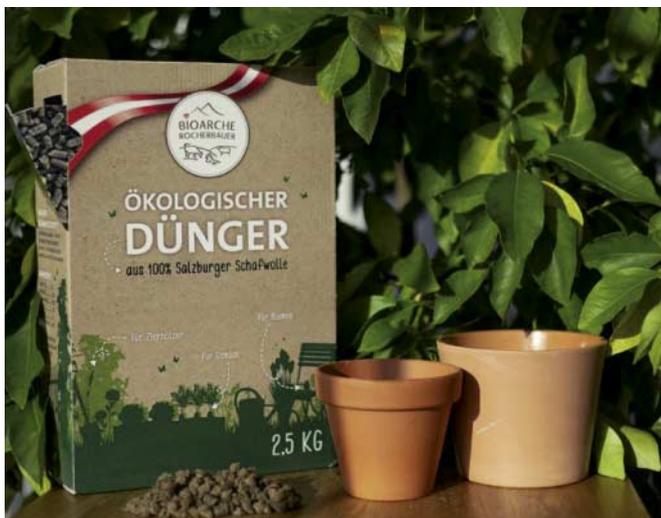
*Gerald Hofer (Biosphärenparkverwaltung Nockberge) und Franz Gruber (Obmann des Kulturlandschaftsvereines Reichenau).*



Beim Einsatz für die Kulturlandschaft im Biosphärenpark Nockberge.

# Vom Reststoff zum wertvollen Rohstoff

Archebauer haucht der heimischen Schafwolle wertvolles Leben als Dünger ein



Nachhaltig zu wirtschaften ist am Archehof von Josef Quehenberger aus Abtenau seit jeher oberstes Gebot. Sein Bestreben, Traditionelles zu bewahren, Bewährtes weiter zu optimieren und Abläufe neu zu denken, bringt ihn auf die Idee, die wertvolle Wolle seiner Schafe nach der Schur nutzbar zu machen. Herausgekommen sind dabei naturbelassene Schafwoll-Pellets die über hervorragende Düngeeigenschaften verfügen.

Zweimal im Jahr werden die Braunen Bergschafe von Archebauer Josef Quehenberger geschoren. Während er damit einen wichtigen Beitrag zur Tiergesundheit der vom Aussterben bedrohten Rasse leistet, löste in ihm der dabei entstandene Berg an ungenutzter Wolle Unbehagen aus. „Wer Nachhaltigkeit lebt, setzt sich konsequenter Weise auch mit Reststoffverwertung auseinander. Nicht zuletzt deshalb wollte ich mich nicht weiter mit dem Gedanken abfinden, dass der wertvolle Rohstoff Schafwolle ungenutzt bleibt“, erinnert sich der Jungbauer, der seinen Hof in zehnter Generation führt und dabei hauptsächlich Viehwirtschaft sowie Direktvermarktung von Bio-Putenfleisch betreibt. Nach einigen Recherchen war die Idee der Schafwoll-Pellets-Produktion als Bio-Dünger geboren.

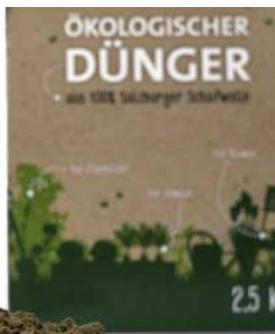
## Kooperation als Win-Win-Situation

Im Salzburger Schaf- und Ziegenzuchtverband war dafür rasch ein Partner gefunden. „Allein in unserem Bundesland gibt es rd. 1.300 Schafbauern, die außerhalb der kalten Jahreszeit ihre insgesamt rund 33.000 Schafe scheren. Damit die Wolle auf kurzen Transportwegen einer sinnvollen Nutzung zugeführt wird, sammeln wir diese nun bei unseren Bauern ein und bringen sie zur neuen

Pelletieranlage von Josef Quehenberger“, erklärt Bernhard Rinnhofer, Geschäftsführer des Verbandes. Dort wird das zu 100 Prozent reine Naturprodukt gepresst. Damit gelingt es hunderte von Transportkilometern zu vermeiden.

## Mehrwert für Pflanzen und (Hobby-)Gärtner

Der neue Schafwolldünger eignet sich besonders zur Düngung für den Gemüse-, Obst- und Zierblumengarten. Vor allem überzeugt er aufgrund seiner aus pflanzenphysiologischer Sicht guten Nährstoffwerte, was Stickstoff, Phosphat und Kalium betrifft, einer hervorragenden



Wasserspeicherfähigkeit, der Verbesserung des pH-Werts im Boden sowie dessen Lockerung. „Pflanzen brauchen gute Nährstoffe zum Gedeihen, die sie sich vorwiegend aus dem Boden holen. Mit unseren ökologischen Pellets ge-

lingt die Düngung ganz einfach: entsprechend der Dosieranweisung werden Schafwollpellets im Pflanzloch direkt unter der Wurzel platziert. Diese durchwächst im Laufe der Zeit das Düngedepot und kann die freigesetzten Nährstoffe nach Bedarf aufnehmen. So kommt die Pflanze den ganzen Sommer über ohne Zusatzdüngung aus. Durch den langsamen Zersetzungsprozess, bei dem das Keratin der Schafwolle abgebaut wird, ist eine Überdüngung der Pflanze praktisch ausgeschlossen. Im Grunde kann man dabei nichts falsch machen“, erklärt Josef Quehenberger und fügt hinzu: „Auch für unsere Lieblings-Zierpflanzen im Topf oder unsere Balkonblumen sind Schafwollpellets der ideale Nährstoff.“

## Konsequent nachhaltig und regional

Die Schafwoll-Pellets kommen als ökologischer Dünger im PEFC-zertifizierten Karton und werden via E-Transporter ausgeliefert. In Packungsgrößen von einem bis 15 Kilogramm ist das mit dem „SalzburgerLand Herkunfts-Zertifikat“ ausgezeichnete Naturprodukt ab März in Salzburger Lagerhäusern sowie im ausgewählten Lebensmittelhandel erhältlich. ///

BBK Zell am See

# 100 Jahre Tiroler Genbank

Schatztruhe alter Landsorten für die Zukunft öffnen

Vor 100 Jahren wurde der Grundstein für die Tiroler Genbank gelegt. Heute liegen mehr als 1.000 Saatgutproben und Pflanzgut von 35 verschiedenen Pflanzenarten getrocknet bei minus 16 Grad im Kühllager der Tiroler Genbank. 70 Kartoffel-Landsorten werden bei leichten Plusgraden dunkel gelagert und durch jährlichen Anbau für künftige Generationen erhalten. Die Tiroler Genbank ist gemeinsam mit St. Petersburg die weltweit älteste der mittlerweile 1.400 Genbanken. Und sie ist die einzige mit einer derartigen Vielfalt alter Landsorten aus dem alpinen Raum.

„Mit der Genbank des Landes Tirol sichern wir die ungeheure genetische Vielfalt unserer heimischen landwirtschaftlichen Nutzpflanzen und bewahren unser kulturelles Erbe. Mit unserem eigenen keimfähigen Saatgut erhalten wir aber auch die Grundlage unserer Ernährungssouveränität. Außerdem ist die Genbank eine Schatztruhe und Zukunftsaktie für die heimische Landwirtschaft, die regionale Wirtschaft, die moderne Pflanzenzüchtung und auch



Vor 100 Jahren legte Erwin Mayr den Grundstein für die Tiroler Genbank und begann mit der Sammlung und Beschreibung alter Landsorten aus dem Alpenraum.

die Gastronomie“, unterstreicht LHStv. Josef Geisler die Bedeutung der Genbank anlässlich ihres 100-Jahr-Jubiläums.

## Alte Sorten - neue Chancen

Tirols alte Landsorten sind nicht besonders ertragreich und auch deshalb in

den letzten Jahrzehnten von den Äckern weitgehend verschwunden, aber die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe, die alte Landsorten anbauen, steigt wieder. Aus der Fisser Imperialgerste wird Bier gebraut und Whisky gebrannt, „Bio vom Berg“ greift in seinem Produktsortiment auf alte Landsorten zurück und da und dort gibt es in der regionalen Küche wieder Kemater Weißmais, Rotholzer Trockenbohnen, Wildschönauer Krautrüben oder Brot aus Steiners Rotem Tiroler Dinkel oder Chrysanth Hanserroggen. „Noch sind regionale Produkte aus alten Landsorten rar. In Zusammenarbeit mit dem Innovationszentrum der Agrarmarketing Tirol wollen wir die Schatztruhe alter Sorten für die Zukunft öffnen und neue Spezialitäten entwickeln und anbieten“, erklärt Agrarlandesrat Geisler. Möglichkeiten gibt es viele: So erfährt etwa der Leinanbau eine Renaissance. Öztaler Lein, auch Flachs genannt, wurde früher im Tiroler Oberland angebaut. Die Fasern wurden zur Stoffproduktion verwendet. Die Samen enthalten hochwertige Fettsäuren. Öztaler >

## Historischer Abriss

- 1922: Start der Sammlung und Dokumentation historischer, regionaler landwirtschaftlicher Nutzpflanzen durch Prof. Erwin Mayr
- 1939: Versuchsfeld in Sistrans
- 1941: Gründung der Landesanstalt für Pflanzenzucht
- 1950: Umbenennung in Landesanstalt für Pflanzenzucht und Samenprüfung
- 1999: Überführung der Tiroler Genbank in die Abt. Landwirtschaftliches Schulwesen und Landwirtschaftsrecht und Schließung des Standorts in Rinn

## Tiroler Genbank - das liegt in der Schatztruhe

- 1.068 Saatgutproben verschiedener Landsorten aus dem alpinen Raum
- davon 70 Getreidesorten, 70 Kartoffel-, 84 Bohnen-, 56 Mohn und 19 Erbsensorten sowie 63 Krautrüben...
- 35 verschieden Arten (Weizen, Gerste, Roggen, Hafer, Emmer, Einkorn, Dinkel, Triticale, Mais, Hirse, Kartoffel, Busch-, Stangen-, Feuer- und Ackerbohnen, Erbsen, Mohn, Lein, Buchweizen, Rüben, Kraut, Kohl, Brotklee, Tomaten, Schnittlauch, Zwiebel, Kresse, Wicke, Kürbis, Lupine...)
- 400 verschiedene Tiroler Apfelsorten (in-situ-Erhaltung)
- davon 68 seltene



Die Tiroler Genbank als Schatztruhe für die Zukunft: Zillertal-Bier, Bio-vom-Berg oder die Brennerei Maas haben sie schon geöffnet. Museumsdirektor Peter Assmann, Genbank-Leiter Christian Partl und LHStv. Josef Geilser (oben v.l.). Um die Keimfähigkeit des Saatguts zu erhalten, muss es regelmäßig angebaut werden wie hier der Tiroler Sommerroggen (u.).



untersuchen, starten“, gibt Partl Einblick in die Arbeit der Genbank. Denn alte Landsorten können für den modernen Pflanzenbau durchaus interessant sein, weil sie teils gut mit Trockenheit umgehen können, gegen moderne Pflanzenkrankheiten resistent sind und eine höhere Toleranz gegenüber Schädlingen haben. Eine besondere Aufgabe sieht Partl darin, das Material und das Wissen der Genbank für die Praxis verfügbar zu machen und einen Beitrag zur Bewältigung zukünftiger Herausforderungen zu leisten.

### Ausstellung im Volkskunstmuseum

Zum 100. Geburtstag der Tiroler Genbank würdigt auch das Volkskunstmuseum deren Arbeit und feiert die genetische Vielfalt heimischer Nutzpflanzen. „Mit der Intervention „Land - Sorten - Vielfalt“ rückt das Tiroler Volkskunstmuseum das hundertjährige Engagement der Tiroler Genbank ins Licht der Öffentlichkeit. Seit hundert Jahren leistet die Institution wichtige Forschungsarbeit, erhält alte Pflanzensorten aus dem Alpenraum und bewahrt nicht zuletzt ein wertvolles kulturelles Erbe. Wir gratulieren der Tiroler Genbank zum 100-jährigen Jubiläum und freuen uns über die gelungene Zusammenarbeit im Rahmen der neuen Ausstellung“, so Peter Assmann, Direktor der Tiroler Landesmuseen. ///

Quelle: Land Tirol

Lein ist auch in der Samenmischung für „Tiroler Blumenwiesen“ enthalten.

### Genpool und Forschungsfeld

Seit 2004 leitet Christian Partl die Tiroler Genbank und betreut mit seinem Team die umfangreiche Sammlung alter landwirtschaftlicher Nutzpflanzen. „Unsere Kernaufgabe ist die Sicherung der genetischen Vielfalt alpiner Landsorten. Dazu betreiben wir seitens des Landes Erhaltungszüchtung und haben von allen 1.068 Sorten gutes, kontrolliertes Vorstufenmaterial“, so Partl. Weil die Keimfähigkeit begrenzt ist, muss das Saatgut immer wieder erneuert werden. Das passiert auf etwa vier Hektar Landesfläche vorwiegend im Tiroler Oberland. Eine so genannte in-situ-Erhaltung wird bei den 400 Apfelsorten praktiziert. 1.155 Apfelbäume in Streuobstwiesen sind in der Genbank erfasst. 68 seltene Apfel-

sorten wurden veredelt und sind in den Sortengärten an der Landwirtschaftlichen Lehranstalt in Imst und in Rotholz enthalten.

Die Tiroler Genbank betreibt seit vielen Jahren auch Forschung. Seit 2016 arbeiten das Land Tirol und die Universität Innsbruck in Imst auf einem Forschungsbauernhof zusammen. „Im kommende Jahr wollen wir das Projekt CerealClimate, in dem wir alte Getreidesorten und moderne Sorten etwa auf Trockenheitsresistenzen hin

### Die Ausstellung

## Land - Sorten - Vielfalt - 100 Jahre Tiroler Genbank

ist bis 30. Oktober 2022

im Tiroler Volkskunstmuseum in Innsbruck zu sehen

Täglich geöffnet von 9 - 17 Uhr



*Tiroler Alpen in früherer Zeit mit Steinbock, Lämmergeier und Waldrapp (Foto-Montage: Zoologisches Museum Berlin; Bildarchiv Georg Jäger).*

# Lämmergeier auf den Almen im Ostalpenraum

Eine historisch-volkskundliche Spurensuche

Im Vergleich zum Braunbären war der Lämmergeier (auch Bartgeier, im Volksmund „Gamsgeier“ oder „Jochgeier“ genannt), der früher oft mit dem Steinadler verwechselt wurde, noch frecher bei seinen Attacken, weil er den Angriff nicht abwartet, sondern selbst angreift, jedoch nur nach ungemein kluger und im Voraus abschätzenden Berechnung (= Kalkül), wenn er glaubt seines Erfolges sicher zu sein.

Dr. Georg Jäger

Die Gamsjäger, Kräutersammler, Wurzelgräber und Wildheuer wussten genug Fälle zu erzählen, wo sie an einer schroffen bzw. steilen Felsenwand vom Lämmergeier überrascht wurden. Dabei versuchte der vier bis sieben Kilogramm schwere Raubvogel durch Flügelschlag (Spannweite bis zu 2,80 Meter), die Kletternden in den jähem Abgrund zu stürzen. Nur die Kugeln von Waidmännern und Wildschützen konnten die Brust solcher angriffslustigen Greifvögel durchbohren.

Der Lämmergeier versteht es, seine Beute in Form einer meist noch nicht ganz erwachsenen Gämse, wenn sie ahnungslos am Rande hoher Felsen steht,

durch plötzliches Erscheinen zu erschrecken und zu verwirren, ihr die Flügel um den Kopf zu schlagen und sie so in die Tiefe zu stoßen, wo er sie danach mit Leichtigkeit aufsuchen und verzehren kann.

Unser Jagdexperte Heinrich Volkmann hält diesbezüglich in seinem 1902 schon in der dritten Auflage erschienenen Buch „Das Weidwerk in Österreich“ (Wien: Verlag von Szelinski & Comp., S. 331) über den „gemeinen“ oder „bärtigen Geieradler“ folgendes fest: „Der Bartgeier sucht oft Gamsen, die auf einem Grat äsen, durch Flügelschlag in den Abgrund zu stürzen und Lämmer, sowie Zicklein zu schlagen,

doch geschieht dies besonders nur dann, wenn Fallwild oder Aas in nicht genügender Menge vorfindig ist.“

Junge Ziegen und Schafe im Beuteschema

Johann Andreas Naumann äußert sich 1820 in seinem Standardwerk „Naturgeschichte der Vögel Deutschlands, nach eigenen Erfahrungen entworfen“ (Erster Theil. Leipzig: Verlag Gerhard Fleischer, 514 S.) bezüglich der Nahrung des bärtigen Geieradlers (= Bart- oder Lämmergeier) auf Seite 191 so:

„Diese besteht in dem Fange lebender Thiere und in frischem Aase; Gem- >



*Bergdorf Raibl mit den Fünfspitzen aus den 1920er-Jahren (Bildarchiv Georg Jäger). 1861 fand eine Jagd von Bewohnern der Ortschaft Greuth auf zahlreiche Lämmergeier statt.*

sen, Ziegen, Schaaf, Haasen, Murmelthiere, Hunde, Füchse, junge Kälber, Schweine und Berghühner dienen ihm zur Nahrung. Kleinere Thiere verzehrt er mit Haut und Haar, mit Hufen und Knochen, alles verschlingt und verdaut der Vielfraß ohne Beschwerde. Der größern Thiere bemächtigt er sich nur dann, wenn er sie von einem Felsenabhang hinabstürzen kann. Er soll dann zuerst die Augen aus dem Kopfe reißen und dann den Bauch öffnen. Lämmer und Ziegen sind seine liebste Nahrung, daher auch sein Name: Lämmergeier. Er thut in den Alpen daran sehr großen Schaden.“

Friedrich von Tschudi nennt 1853 Beispiele aus der Schweiz von weggetragenen Ziegen und Schafen, die in das tierische Beuteschema der Lämmergeier passen: „Es ist erwiesen, daß ein solcher Geier in Graubünden ein fünfzehn Pfund schweres Schaf aufhob, daß ein anderer auf der Mürtschenalp (Glarus) einen jungen Fleischerhund anpackte, vor den Augen des Sennen auf einen hohen Felsen trug und ihn dasselbst ruhig verzehrte. Ein Glarnerjäger überraschte einen Lämmergeier, der mit einer Ziege aufflog und sie aus Furcht in der Nähe des Menschen fallen ließ.“

### Spurensuche nach Lämmergeiern

Unsere lückenhafte historisch-volkskundliche Spurensuche nach Lämmergeiern im Ostalpenraum unter besonderer Berücksichtigung von Tirol beginnt mit Aufzeichnungen aus der Zeit zwischen 1804 und 1839. Danach gibt es noch Lämmergeier-Sichtungen und Lämmergeier-Jagden in den Tiroler Gemeinden bzw. Ortschaften Matrei in

Osttirol, Pfunds, Enneberg, Tarsch und Partschins.

Nicht vergessen werden dürfen die quellenmäßig überlieferten Lämmergeier-Jagden auf Almen im Kanaltal (1861), in Vorarlberg (1868) und Oberkärnten (1897, 1921). Eine anschauliche Geschichte mit Lämmergeiern aus dem Kitzsteinhorner Almgebiet, die sich dort 1931 abgespielt hat, rundet mit zwei Begebenheiten auf Oberkärntner Almen (1941) die nun folgenden Ausführungen ab.

### Einzelne Lämmergeier-Hinweise in Tirol

Der in Kitzbühel geborene Zoologe Karl Wilhelm von Dalla Torre (1850-1928) ist im Jahr 1886 in einem bemerkenswerten Fachaufsatz dem Bart- oder Lämmergeier in Tirol nachgegangen, der in den „Mittheilungen des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins“ (Band 12, Nr. 20, München, 15. Oktober 1886, S. 235-237) veröffentlicht wurde.

Die ersten Nachrichten über einen Lämmergeier aus dem 19. Jahrhundert finden sich im Jahr 1804 in der Nähe des Großglockners. Dreißig Jahre später (1834) wurde dieser damals gesichtete Lämmergeier in Tux geschossen. Seit 1810 erinnert sich fast niemand mehr, diesen Greifvogel in Tirol überhaupt gesehen zu haben. Genau in diesem Jahr wurden ein Männchen und ein Weibchen in der Innsbrucker Gegend getötet.

Im benachbarten Bayern wurde 1827 noch ein Lämmergeier-Männchen bei Berchtesgaden erlegt, das sich dort bereits Ende des 18. Jahrhunderts auf-

gehalten hatte. Und der namhafte Tiroler Topograph Johann Jakob Staffler notiert anno 1839 im ersten Band seines umfassenden Werkes über Tirol und Vorarlberg, statistisch und topographisch, mit geschichtlichen Bemerkungen (S. 313) zum Lämmergeier: „Jener packt insbesondere Lämmer und kleinere Schafe (daher auch sein Name).“

### Lämmergeier auf einer Alm im Kanaltal

Werfen wir anschließend einen Blick über die Tiroler Landesgrenze hinaus. Am Donnerstag, 5. September 1861 findet sich in den „Innsbrucker Nachrichten“ diese interessante Mitteilung über eine Jagd auf Lämmergeier in der Almregion im Kanaltal (Dreiländereck Italien-Österreich-Slowenien), das die Karnischen von den Julischen Alpen und den Karawanken trennt:

„Mehrere Insassen der Ortschaft Greuth machten am 26. August bei der gräflich Arco'schen Herrschafts-Inspektion in Tarvis die Anzeige, daß in ihrer Alpe, welche östlich vom Bergorte Raibl hinter den sogenannten ‚Fünfspitzen‘ gelegen ist, sich ungewöhnliche Schaaren von Lämmergeiern zeigen; und in der That sah man diese Thiere mit freiem Auge ober den Felsen haufenweise in den Lüften kreisen. Da die Greuther Insassen angaben, daß sie durch diese Bestien einen bedeutenden Schaden erlitten hätten, indem bereits bei 50 Stück Schafe von denselben niedergestoßen worden wären, und deshalb um möglichst schnelle Abhilfe bitten, so ordnete die Herrschafts-Inspektion allsogleich eine Jagd auf diese Unholde an, und der wackere Jägersmann, Herr Verwalter Joh. Kehlhammer, entwarf hiezu den Plan, der ihm auch recht gut gelang; denn schon am nächsten Morgen kehrte er mit seinen Begleitern im Triumph mit zwei erlegten Lämmergeiern nach Tarvis zurück. Es waren wahrhaft seltene Exemplare, da jeder derselben ein Gewicht von 18 Pfund

*Bart- oder Lämmergeier (Gypaetus barbatus), auch Geieradler genannt (Foto: Jenewein).*

und eine Flugweite von 18 Schuh hatte. Der herrschaftliche Waldhüter Lukas Wedam war der Glückliche, der beide Thiere erlegt hatte.“

### Angreifende Lämmergeier in Vorarlberg

Ganz sichere Angaben über das Vorkommen des Lämmergeiers haben wir dank Karl Wilhelm von Dalla Torre in den 1860er-Jahren nur aus dem benachbarten Vorarlberg (Rätikon - Schesaplana) und Südtirol (Ortlergebiet). Im Jahr 1868 steht diesbezüglich über den Lämmergeier aus Vorarlberg:

„Leider auf den Hochalpen kein so seltener Gast. Auf dem Hohen Iffer (= Hoher Ifen, Anm. G. J.), an der Grenze gegen das bayerische Algäu, wo jährlich Hunderte von Schafen gesomert werden, hat er schon arge Verwüstungen unter der Herde angerichtet. Die Hirten glauben, wenn man den Schafen einen rothen Lappen umhänge, werden sie vom Jochgeier nicht behelligt. Ein Mann, der über den Arlberg ging, wurde unversehens angegriffen, er schlug ihm die Fänge um die Achseln und hackte mit dem Schnabel nach dem Kopfe, so dass er eine Beute geworden wäre, wenn nicht Hilfe gekommen wäre. Ein Hirte im Bregenzerwalde wurde von einem bis in die Hütte verfolgt. In Madona im (Großen) Walsertale kam ein Mann einem so nahe, dass er ihn hätte mit dem Stock erschlagen können, wenn er durch den Anblick nicht so sehr überrascht gewesen wäre.“

### Lämmergeier in Matri in Osttirol

Die „Innsbrucker Nachrichten“ gehen am Freitag, 31. August 1877 ganz kurz auf die damalige Präsenz von Lämmergeiern in Osttirol ein:

„Drei Stunden vom Markte Windischmatri entfernt, auf dem Bretterwand-



gebirge, wurden von einem Gemsenjäger 28 Stück Lämmergeier beisammen beim Schmause eines Schafes beobachtet. Drei davon wurden geschossen, was zur Folge hatte, daß sich die übrigen etwas mehr im Tauerntale theilten. Diese Thiere werden nicht verfolgt, weil man, wie die Bauern sagen, nichts dafür bekommt, wie bei den Bären.“

### Lämmergeier-Rückgang in den Alpen

Während der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurden die Lämmergeier in Tirol noch gesehen und geschossen, obwohl sie schon damals in den 1880er-Jahren im Aussterben begriffen waren. Bereits vor dem Ersten Weltkrieg hörte man fast nichts mehr von diesen Raubvögeln, welche nirgends mehr in den wilden oder unzugänglichen Bergregionen zwischen Bernina und Ortler Ruhe und Sicherheit vor den Jägern finden konnten. Außerdem wurde der Lämmergeier als Viehschädling der Landwirte und Bergbauern überall verfolgt. Und selbst das von Alpi-

nisten viel besuchte Hochgebirge bot ihm keinen ruhigen Zufluchtsort mehr.

Die Zurückdrängung des Lämmergeiers und anderer verwandter Geierarten wird übrigens zu Beginn des 20. Jahrhunderts nicht allein auf die Ausrottung durch den Menschen und dessen Schusswaffen zurückgeführt, sondern auch auf den allgemeinen Rückgang des Wildbestandes sowie auf die Verdrängung des Fuhr- und Saumverkehrs aus dem Alpenraum durch das neue Verkehrsmittel der Eisenbahnen (Schienenverkehr). Das von August Mardersteig-Weimar 1910 herausgebrachte Buch „Aus dem Bereiche des



*Der Lämmergeier bedroht eine Gämse. Meinholds Tierbild Nr. 141. Künstlerkarte (Bildarchiv Georg Jäger).*



*St. Vigil in Enneberg, 1950er-Jahre (Foto: Edizioni Ghedina, Cortina; Bildarchiv Georg Jäger). In dieser Berggemeinde hielt sich im Spätsommer 1925 auf der Zwischenkofl-Alm ein Lämmergeier auf, der dort als Schafdieb vier Lämmer raubte.*

König-Friedrich-August-Höhenwegs in den Zentraldolomiten“ (S. 49) hält dazu fest:

„Bei dem starken Saumtierverskehr der früheren Zeiten fanden die aasfressenden Geier vermöge ihres erstaunlichen Wahrnehmungs- und Flugvermögens längs der Saumpfade und der steilen und schlechten Gebirgsstraßen stets eine mehr oder minder reichbesetzte Tafel an gefallenem und abgestürztem Zugvieh, während jetzt nur selten der unbeobachtet gebliebene Absturz eines Stückes Vieh oder Wild die ihnen unentbehrliche Atzungsgelegenheit bietet.“

### Lämmergeier-Fang auf der Kobler Alm

Von großer Bedeutung für die Wissenschaft war dieser wichtige Fang in Tirol auf Pfundser Boden, der im Februar des Jahres 1881 gelang. Der Experte Karl Wilhelm von Dalla Torre schreibt darüber:

„Der Berg, auf welchem der Vogel gefangen wurde, heißt der Rauhe Kopf; auf der Kobleralm, Gemeinde Pfunds, Tirol. An der Holzgrenze richtete ein Bauer eine sogenannte Mardertrappe für einen Marder auf und gab das Gedärme eines Kalbes als Köder dazu. Als er nach mehreren Tagen nachsah, fand er anstatt des Marders den Geier gefangen. Vor vier Jahren soll in der nämlichen Gegend ein ebensolcher gefangen worden sein und es sollen sich noch andere jetzt dort herum aufhalten. Wie lange dieses Exemplar sich vor dem Fange dort aufgehhalten hat, ist

nicht bekannt, da es dem Bauern beim Aufstellen der Falle zum ersten Male zu Gesicht kam.“ Dasselbe Tier kam dann übrigens von Pfunds nach Innsbruck, wo es der damalige Kaufmann Reiter mit größter Sorgfalt aufzog.

Nach Auskunft der „Innsbrucker Nachrichten“ am 5. August 1902 war der Lämmergeier im Jahr 1902 in Nordtirol größtenteils ausgerottet bzw. vor Ort genauso wie in den Salzburger und Kärntner Bergen schwerlich mehr anzutreffen. Dieser allbekannte Raubvogel hatte uns schon damals verlassen. Nur mehr vereinzelt kam der Lämmergeier in Zeitungsmeldungen aus Oberkärnten, Südtirol und Salzburg vor.

### Lämmergeier-Jagden in Oberkärnten

Die „Lienzer Zeitung“ meldet am Samstag, 7. August 1897 aus dem Dösental in Oberkärnten: „Der Fürst Salm’sche Jäger Martischinig hatte das Glück, am Mitterkeil vorige Woche einen Lämmergeier zu erlegen, der eben auf ein weidendes Schaf herniedergestoßen war und dasselbe mit wuchtigen Flügelschlägen über einen Felsen gestürzt hatte. Die Flugweite des seltenen Vogels betrug mehr als zwei Meter. Ein zweiter Geier entkam.“

Dem „Allgemeinen Tiroler Anzeiger“ wird am Dienstag, 20. September 1921 aus Sagritz im Mölltal dieses gefährliche Jagdabenteuer mitgeteilt:

„Der Jäger und Bauer David Suntinger schoß am ‚Friedrich‘, dem dritthöchsten Berg nach dem Glockner, eine Gemse. Während des Ausweidens kam

ein Lämmergeier dahergefliegen, so nahe, daß sich der Jäger nur durch schnelles Zubodendrücken vor dem Schlage der Flügel retten konnte, der den Absturz über kirchturmhohe Felsen und den sicheren Tod zur Folge gehabt hätte. Suntinger raffte sich rasch auf und sandte dem Vogel eine Kugel nach, die gut traf. Der Geier wog neun (richtig: sechs oder sieben, Anm. G. J.) Kilogramm und hatte eine Flugweite von 245 Zentimeter. Der Jäger mußte Gemse und Geier über eine Felswand abseilen.“

### Lämmergeier als Schafdieb in Enneberg

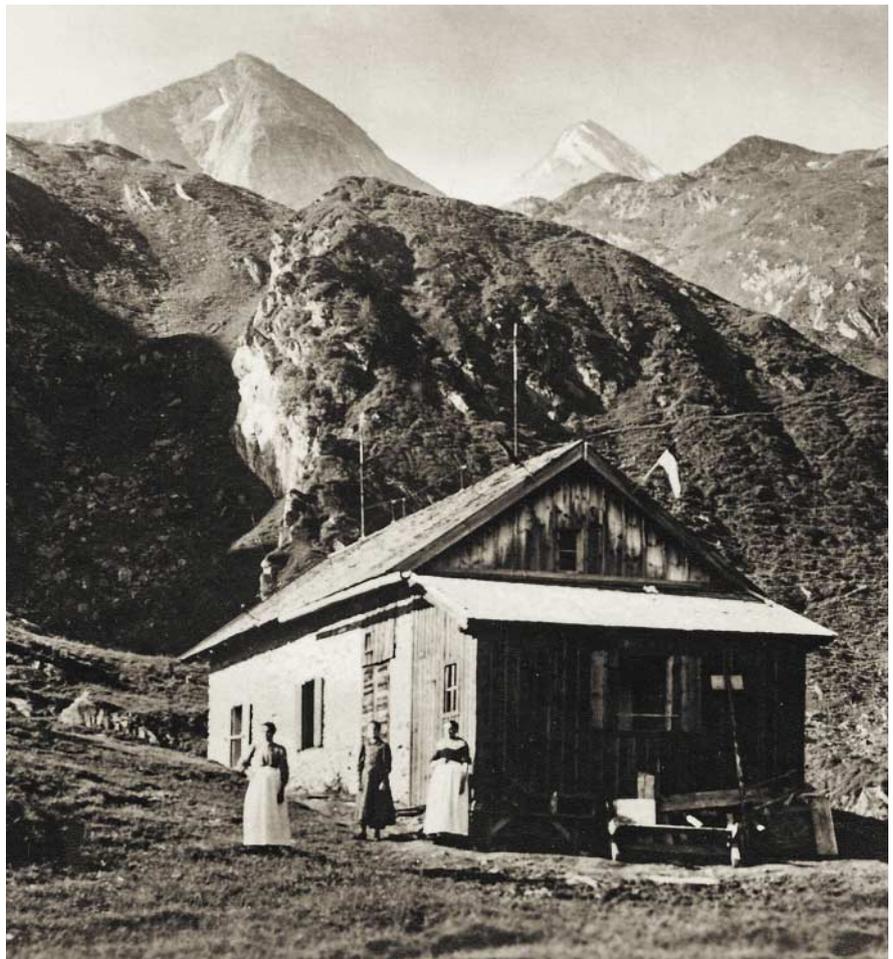
Auch das Land an „Etsch, Eisack und Rienz“ blieb von den Bartgeiern nicht verschont. So enthält die Südtiroler Zeitung „Der Landsmann“ am Freitag, 4. September 1925 eine Notiz über einen ganz gefürchteten Lämmergeier in den Dolomiten:

„Wie aus dem Ennebergtale berichtet, erschien auf der Zwischenkofl-Alpe, dem Herrn Apotheker von Ziegler in Bruneck gehörend, mehrere Male ein Lämmergeier und raubte vier Lämmer. Er verschwand dann stets wieder in der Richtung gegen das Rautal, wo wohl der Horst sein dürfte. Einmal packte er ein größeres Lamm, welches er, weil zu schwer, fallen ließ, nachdem er früher ein Stück herausgerissen hatte. Für kühne Jäger gäbe es da einen guten Fang.“

### Lämmergeier in Tarsch und Partschins

Am Donnerstag, 15. Oktober 1925 meldet „Der Landmann“ von einem erlegten Lämmergeier in Tarsch: „Der St. Medardus-Bauer von Tarsch hatte das Glück einen Lämmergeier zu erlegen. Wahrscheinlich hat er öfters Lämmer zerrissen und wagte sich zu nahe an die Häuser heran. Seine Flugweite mißt

*Salzburgerhütte, 1857 m, am Kitzsteinhorn, 1920-Jahre (Foto: Kunstanstalt C. Jurischek, Salzburg; Bildarchiv Georg Jäger). Auf einer Alm in der Nähe der Salzburgerhütte erlitt ein Kapruner Kleinviehbesitzer im Spätsommer 1931 bei seinen Lämmern und Kitzen Verluste durch einen Lämmergeier.*



zirka zwei Meter - ein schönes Exemplar zum Ausstopfen.“

Das „Volksblatt“ berichtet am Dienstag, 22. Dezember 1925 ebenfalls über einen erfolgreichen Lämmergeier-Fang in Partschins: „Einen Lämmergeier gefangen haben am 19. Dezember unterhalb der Tschiggat die zwei Partschinser Schönweger und Gamper mit einer Falle. Der Raubvogel hatte ihnen Ziegen mitgenommen. Sie suchten nach seiner Spur und stellten ihm die Falle. Nun haben sie ihn lebend in der Stube. Der Geier hat eine Flugweite von ungefähr zwei Metern.“

In der Meraner Zeitung „Der Burggräfler“ wird am Freitag, 2. April 1926 nochmals über einen aus Schlanders nach Partschins geflogenen Lämmergeier berichtet: „Einen merkwürdigen Fang machte dieser Tage ein Partschinser Knecht oberhalb des Giggelberghofes. Es gelang ihm einen Lämmergeier einzufangen, welcher an den Füßen eine Raubtierfalle trug. Der Raubvogel ist in eine Falle geraten, riß sich samt der sicher stark befestigten Eisenfalle los und flog mit ihr davon. Mit der Zeit dürfte dem Vogel die Last der Falle zu schwer geworden sein, und er mußte wohl eine Notlandung vornehmen. So wurde er vorgefunden und nun endgültig gefangen. Das Raubtier hatte eine Flugweite von 2 Meter 20 Zentimeter. Wie sich herausstellte, wurde eine Falle oberhalb Silandro (= Schlanders, Anm. G. J.) noch dazu von einem Partschinser Holzarbeiter auf einen Geier aufgerichtet; dieser geriet tatsächlich in die Falle und war damit bis nach Partschins gekommen.“

### Lämmergeier im Kitzsteinhorn-Almgebiet

Die „Innsbrucker Nachrichten“ und der „Tiroler Anzeiger“ schildern am Freitag, 21. August 1931 mehrere auf Ziegen und Schafe niederschießende

Lämmergeier im Almgebiet des Kitzsteinhorngebietes, wenn aus Kaprun diese Zeilen geschrieben werden:

„Über den in der Nähe der Krefelder Hütte (Kitzsteinhorngebiet) gelegenen Almweiden wurden mehrmals drei durchstreichende, prächtige Lämmergeier beobachtet. Erst kürzlich wurde von einer verlässlichen Person die Beobachtung gemacht, daß ein Lämmergeier auf eine auf dem Gaissteingrat (2239 Meter) weidende Ziege niederschob und sie hiedurch zum Absturz über eine Felswand brachte und daß er dem Tiere sofort in jenes Gebiet, das aber nicht mehr eingesehen werden konnte, nachstrich. Im gleichen Gebiete wurden im Laufe des heurigen Sommers vier Kadaver ausgewachsener Schafe gefunden, von welchen die Köpfe samt Teilen des Halses von den Lämmergeiern abgehackt und verschleppt worden waren. Und man vermutet, daß auch diese Schafe durch Lämmergeier zum Absturz gebracht worden waren. Außerdem bringt man den Abgang mehrerer Lämmer und Kitze damit in Zusammenhang. Der Häuslbauer Peter Buchner in Kaprun,

der seine Alm im Gebiet der Salzburger Hütte hat, erleidet heuer einen Schaden von mehreren hundert Schilling.“

### Lämmergeier zu Gast auf Kärntner Almen

Abschließend meldet die damalige Ausgabe der „Lienzer Zeitung“ am Mittwoch, 1. Oktober 1941 aus der Möllbrücke - einem Ortsteil der Gemeinde Lurnfeld - in Oberkärnten über das dortige schädliche Auftreten von Lämmergeiern im Almgebiet:

„In den Sachsenburger und Göriacher Almen wurden heuer mehrere Lämmergeier gesichtet. So wurden in der Lanze-witzer Alm (Gemeinde Sachsenburg) 15 Stück Lämmergeier angetroffen, als diese zwei Schafe rissen. In der Göriacher-Tröbacher Alm, Gemeinde Pusarnitz, wurden ebenfalls 10 Stück Lämmergeier gesichtet und fünf dabei beobachtet, als sie ein Schaf rissen.“ ///

---

*Dr. Georg Jäger arbeitet an der Universität Innsbruck und ist als Heimatforscher tätig.*

# KeyQUEST startet Meinungs-Plattform für Landwirte

Landwirte & Landwirtinnen können unter *landwirte.keyquest.at* Österreichs Agrarzukunft mitgestalten



Fotos: agrarfoto.com & KeyQUEST Marktforschung

agrarfoto.com

KeyQUEST Marktforschung ist Spezialist für Landwirte-Befragungen und erweitert sein Angebot um eine Online-Plattform für Landwirte Befragungen. Betriebsführer/innen und Hofübernehmer/innen, denen die Zukunft von Österreichs Landwirtschaft wichtig ist, sind eingeladen sich auf *landwirte.keyquest.at* zu registrieren und regelmäßig an Online-Umfragen zu aktuellen land- und forstwirtschaftlichen Themen teilzunehmen. Mit ihrer Teilnahme können die Landwirte/innen Österreichs Agrar-

zukunft mitgestalten - denn ihre Meinung ist gefragt und gelangt schlussendlich in anonymisierter Form zu den Entscheidungsträgern in der Agrarwirtschaft und der Agrarpolitik. Ein weiterer Vorteil: als registrierte/r Teilnehmer/in sammelt man Bonuspunkte, die gegen Gutscheine namhafter Agrarversender und auch des LFI eingetauscht werden können.

Für die Kunden von KeyQUEST Marktforschung aus dem Agrarbereich bedeutet das, im Endausbau auf ein schlagkräftiges, schnelles und flexibles Marktforschungsinstrument zurückgreifen zu können. Im Unterschied zu den klassischen Telefonbefragungen können bei Online-Umfragen beispielsweise Bilder, Videos oder Webseiten in die Befragung eingebaut werden. Damit eröffnen sich zusätzliche Möglichkeiten, auch wenn die Repräsentativität

nicht an die österreichweiten Telefonbefragungen bei Landwirten und Landwirtinnen herankommen wird.

KeyQUEST Geschäftsführer und Nebenerwerbslandwirt Johannes Mayr ist überzeugt: „Mit unseren Landwirte Online-Befragungen schaffen wir eine klassische Win-Win-Situation für die teilnehmenden Landwirte und Landwirtinnen sowie unseren Kunden. Unsere Kunden erhalten ein top-aktuelles Meinungsbild aus der Landwirtschaft und die Landwirte können sich Denkanstöße für den eigenen Betrieb holen sowie mit spannenden landwirtschaftlichen Themen am Ball bleiben.“ ///

Nähere Informationen:  
<https://landwirte.keyquest.at>



Mag. Johannes Mayr, Geschäftsführer KeyQUEST für Lebensmittel- und Agrarmarktforschung.



## Ehrung von Almpersonal im Herbst

Almpersonal ist ein wichtiger Bestandteil auf unseren Almen. Egal ob Hirte, Sennerin oder Gehilfe bei diversen Tätigkeiten, alle leisten einen wertvollen und unverzichtbaren Beitrag zur Alm-



Fotos: KAV

*Im Herbst finden wieder Almpersonalehrungen des Kärntner Almwirtschaftsvereins statt.*

wirtschaft. Deshalb ist es wieder Zeit, danke zu sagen und Personen für ihre langjährige Tätigkeit zu ehren. Der Kärntner Almwirtschaftsverein führt traditionell alle 5 Jahre eine Almpersonalehrung für Personen, die mindestens 5 Sommer auf Almen im Einsatz waren, durch. Ab sofort kann dazu auf unserer Homepage [www.almwirtschaft.at](http://www.almwirtschaft.at) unkompliziert die Anmeldung erfolgen, die Ehrung findet dann am 5. November 2022 im Kulturhaus Weissenstein statt.

*Josef Brunner*

## Vollversammlung des Vereins Gailtaler Almkäse g.U.

Die alljährliche Jahreshauptversammlung des Vereins „Gailtaler Almkäse g.U.“ fand heuer am Donnerstag, den 21. April, im Gasthaus Durmthaler in Tröpolach statt. Coronabedingt musste eine Sitzung komplett ausfallen, die letztjährige konnte nur in sehr kleinem Rahmen durchgeführt werden. So freute sich Obmann Klaus Pernul, endlich wieder zahlreiche Bewirtschafter und Nachbarschaftsobmänner und -mitglieder begrüßen zu dürfen. In seinem Bericht konnte er auf einen erfolgreichen guten Almsommer 2021 zurückblicken. Geschäftsführer Christof

## Liebe Almbewirtschaftserinnen und Almbewirtschaftler!

Möchten Sie über ein besonderes Ereignis, eine Feier oder Jubiläum auf Ihrer Alm oder in der Agrargemeinschaft berichten? Wir bieten Ihnen die Möglichkeit, einen großen Leserkreis zu erreichen. Ein kurzer Bericht und ein Foto genügen. Unbedingt den Autor/die Autorin und den Fotografen/die Fotografin angeben. Schicken Sie diese an unsere E-Mail-Adresse: [johann.jenewein@almwirtschaft.com](mailto:johann.jenewein@almwirtschaft.com). Wir freuen uns auf Ihre Zusendungen!

*Ihr Redakteur Johann Jenewein*

Wassertheurer erklärte Vorhaben und Pläne.

Ing. Josef Obweger, Obmann des Kärntner Almwirtschaftsvereins referierte über die GAP und das wachsende Auftreten von Wolf und Bär auf den Almen und die daraus resultierenden Probleme.



Foto: Gailtaler Almkäse g.U.

*Die Vorstandsmitglieder überreichen Obmann Klaus Pernul ein Geschenk anlässlich seines 60. Geburtstages.*

Zum Schluss bedankte sich Sebastian Huber, Ehrenobmann des Vereins, für die Einladung und lockerte die Sitzung mit der Geschichte seines Urgroßvaters auf, der 1838 bei einer Treibjagd den tödlichen Kampf mit einem Bären gewonnen - und überlebt - hatte!

*Teresa Weidhofer*



## Tiroler Almwandertag heuer wieder möglich

Der Tiroler Almwirtschaftsverein lädt nach einer zweijährigen Pause wieder zum Tiroler Almwandertag am Sonntag, den 03. Juli ein. Bei hoffentlich strahlendem Wetter führt der Almwandertag heuer in die Wildschönau (Bezirk Kufstein) auf die Schönangeralm. Die Agrargemeinschaft Schönanger liegt am Talschluss des Hochtals. Das Almbiet umfasst ca. 770 ha Almflä-

che (Netto ca. 200 ha). Jährlich werden 300 Tiere (Rinder, Pferde, Schafe, Ziegen) aufgetrieben. Die produzierte Almmilch wird täglich von Käsemeister Johann Schönauer in der Almkäserei zu bestem Käse und Butter weiterverarbeitet. Die Schönanger Käsespezialitäten erzielen jährlich Erfolge bei der Käseolympiade Galtür.

Auf der Alm wird das gleichnamige Alpengasthaus „Schönangeralm“ von der Familie Klingler geführt. Einheimische sowie Urlaubssuchende werden dort mit regionalen und saisonalen Schmanckerln verwöhnt.

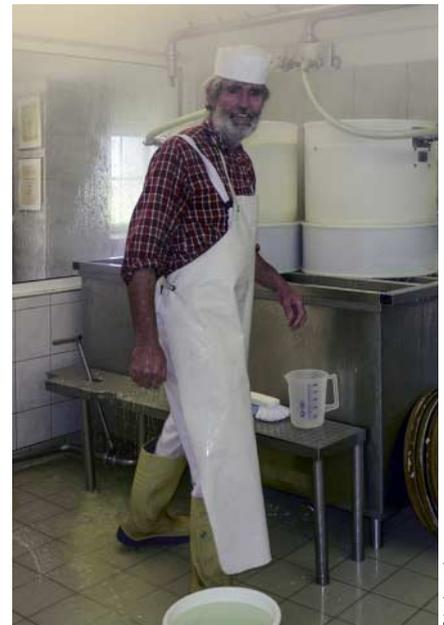


Foto: Jenewein

*Käsemeister Johann Schönauer stellt auf der Schönangeralm besten Almkäse her.*

### Programm:

Begonnen wird um 10.00 Uhr mit einer Almmesse bei der almeigenen Kapelle. Im Anschluss wird der Almwandertag beim Almgasthof „Schönangeralm“ mit volkstümlicher Musik und regionalen Produkten gefeiert.

Für alle Wanderbegeisterte gibt es einen Rundwanderweg von der Schönangeralm aus zu erkunden (circa 1½ h Gehzeit). Weiters werden am Nachmittag die Almgebäude und die Schaukäserei der Schönangeralm vorgestellt. Natürlich besteht auch jederzeit die Möglichkeit Almkäse zu kaufen.

Auf ein zahlreiches Kommen freuen sich der Tiroler Almwirtschaftsverein und die Agrargemeinschaft Schönanger.

*Katharina Dornauer*

### Absage des Almingers - Wo finde ich kurzfristig noch jemanden?

Auf vielen Tiroler Almen werden aufgrund von kurzfristigen Absagen noch Hirten, Alminger, Melker etc. für den diesjährigen Almsommer gesucht! Diese Suche gestaltet sich oft als schwierig. Damit sich potentielle Alminger und Almen finden, haben die Almwirtschaftsvereine aller Bundesländer ei-



Foto: Jenewein I.

*Kurzfristig Almpersonal zu bekommen gestaltet sich schwierig. Unterstützung bietet dabei der Stellenmarkt auf der Homepage der Almwirtschaft Österreich [www.almwirtschaft.com](http://www.almwirtschaft.com).*

nen Stellen- und Anzeigenmarkt auf ihrer Homepage [www.almwirtschaft.com](http://www.almwirtschaft.com) installiert. Täglich werden neue Anzeigen und Anfragen auf der Homepage geschaltet. Viele Almen nutzen bereits seit Jahren den „Anzeigen- und Stellenmarkt“ um Hilfe für den Sommer zu finden.

Die Anmeldung dabei ist kostenlos und erfolgt durch wenige Mausclicks auf der Homepage der Almwirtschaft.

*Katharina Dornauer*

### Nachfrage nach Almrindern stark gestiegen

Mit 89 Almrindern wurde 2018 das Qualitätsfleischprogramm Tiroler Alm-

rind gestartet, im vergangenen Jahr wurden fast tausend über diese Marke angeboten. Das von Spar mit dem Gütesiegel „Qualität Tirol“ eingeführte „Almrindfleisch“ entwickelte sich zu einer echten Erfolgsgeschichte.

Seit dem Start hat sich die verkaufte Menge aufgrund der enormen Nachfra-



Foto: Jenewein

*Die Nachfrage nach Qualitätsfleisch von Tiroler Almrindern ist stark gestiegen.*

ge mehr als verzehnfacht: Im vergangenen Jahr haben die Tiroler und Tirolerinnen beinahe 1.000 verarbeitete Almrinder bei Spar, Eurospar und Interspar erworben. Das Rindfleisch stammt ausschließlich von Tiroler Landwirtschaftsbetrieben und wird im Tann-Frischfleisch-Produktionsbetrieb in Wörgl verarbeitet sowie veredelt. „Am Beispiel des Tiroler Almrindes wird deutlich, was durch einen Schulterschluss von Handel und Landwirtschaft möglich ist: Wir haben hier ein regionales Premiumprodukt, das nicht nur gut schmeckt, sondern für gepflegte Almen, bewirtschaftete Wiesen und ein gewisses Maß an Versorgungssicherheit mit heimischen Lebensmitteln sorgt. Ich hoffe, dass wir noch mehr Konsumenten überzeugen können, dass Fleisch vom Tiroler Almrind einen echten Mehrwert für alle bringt“, sagt Landeshauptmannstellvertreter Josef Geisler.

180 bäuerliche Betriebe in Tirol beliefern aktuell den Tann-Frischfleischproduktionsbetrieb in Wörgl mit dem „Tiroler Almrind“. Die in Tirol geborenen und geschlachteten Kalbinnen und Ochsen dürfen maximal 30 Monate alt sein und müssen mindestens einen Sommer auf der Alm verbracht haben.

Viele der Kälber, die durch das Ende 2020 ins Leben gerufene Landesprogramm nicht mehr exportiert werden, finden - nachdem sie einen Sommer auf der Alm verbracht haben - über das

Qualitätsfleischprogramm „Tiroler Almrind“ der Agrarmarketing Tirol den Weg in die Kühltheke und auf den Teller. Aber nicht nur das „Tiroler Almrind“ auch die Qualität-Tirol-Fleischschienen „Grauvieh Almochs“, „Jahrling“ und „Kalbli“ sind auf Erfolgskurs. „Die Agrarmarketing Tirol verzeichnet im gesamten Rindfleischbereich kontinuierliche Absatzsteigerungen. In Summe konnte die Anzahl der vermarkteten Tiere in den vergangenen fünf Jahren um 60 Prozent gesteigert werden“, sieht LHStv Geisler eine anhaltend positive Tendenz.

*Johann Jenewein*



VORARLBERG

### 25. Vorarlberger Alpkäse-Anschnitt

Im April lud Käsesommelier Caspar Greber zum 25. Vorarlberger Alpkäse-Anschnitt in den Burghof am Gebhardsberg in Bregenz. Im Montfortsaal präsentierte er in amüsanten Form viel Informatives zum Thema Käse. Die



Foto: Riedmann

*Erich Schwärzler (Obmann der Österreichischen Alpwirtschaft), LABg Andrea Schwarzmann und „KäseCaspar“ Caspar Greber (v.l.).*

Senner Thomas Strohmaier (Alpe Oberauenfeld), Simon Burtscher (Alpe Unterpantnom), Florian Rüf (Dornbach) und Alma Mitarbeiter Stefan Schneider präsentierten den Anschnittkäse, wo nach dem offiziellen Anschnitt der kulinarische Rundgang an verschiedenen Stationen mit dem Alpbärgkäse des Sommers 2021 startete.

Unter den zahlreichen illustren Gästen waren auch der Obmann der Almwirtschaft Österreich, Ing. Erich Schwärzler und die Alpbäuerin und LABg. Andrea Schwarzmann zu entdecken, die den „KäseCaspar“ beim Anschnitt tatkräftig unterstützten. Zu Verkosten gab es auch einen mehrere Jahre gereiften Alpkäse vom Alpsommer 2017.

*Vorarlberger Alpwirtschaftsvereine*



## Willkommen beim „Der Alm- und Bergbauer“

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Für Sie ist „Der Alm- und Bergbauer“ eine wichtige Informationsquelle für alm- und bergbäuerliche Themen geworden? Schätzen Sie die Beiträge und Bilder aus unserem wunderschönen österreichischen Alm- und Berggebiet? **Dann empfehlen Sie uns bitte weiter** und lassen Sie Freunde und Bekannte an der Welt der Alm- und Bergbäuerinnen, den Alm- und Bergbauern teilhaben.

„Der Alm- und Bergbauer“ erscheint in 9 Ausgaben und kostet als Jahresabo EUR 21,- (Ausland: EUR 42,-). Als Mitglied eines Almwirtschaftsvereines in den Bundesländern erhalten Sie zusätzlich zur Zeitschrift weitere Informationen und Leistungen.

Sie können unten stehenden Kupon verwenden und per Post an: Der Alm- und Bergbauer, Postfach 73, 6010 Innsbruck, senden.

Oder bestellen Sie per E-Mail: [irene.jenewein@almwirtschaft.com](mailto:irene.jenewein@almwirtschaft.com)

Bitte alle Kontaktdaten genau angeben.

Name des neuen Abonnenten/der neuen Abonnentin: 

Name: \_\_\_\_\_

Straße: \_\_\_\_\_

PLZ: \_\_\_\_\_ Ort: \_\_\_\_\_

Tel.: \_\_\_\_\_

Datum: \_\_\_\_\_ Unterschrift: \_\_\_\_\_

Ja, ich bestelle die Fachzeitschrift „Der Alm- und Bergbauer“ zum Jahrespreis von EUR 21,- (Ausland: EUR 42,-) (9 Ausgaben).

Kupon ausfüllen, ausschneiden und an uns senden: Der Alm- und Bergbauer, Postfach 73, 6010 Innsbruck.

Bestellung per E-Mail: [irene.jenewein@almwirtschaft.com](mailto:irene.jenewein@almwirtschaft.com)





*Foto: Irene Jenewein*

# KRAFT EINER NEUEN GENERATION



-  **4-RAD-LENKUNG**
-  **BIS 136 PS & 530 NM – STUFE 5**
-  **ZF-STUFENLOSGETRIEBE MIT LDRIVE**

[lindner-traktoren.at](http://lindner-traktoren.at)

**Lindner**



**Der Beste am Berg**

Österreichische Post AG  
MZ 02Z031604 M  
„Der Alm- und Bergbauer“  
Postfach 73, 6010 Innsbruck

